

info

bau

2018



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR FINANZEN



GEPLANT UND GEBAUT S. 28
Haus des Landtags in Stuttgart
Neubau Bürger- und Medien-
zentrum



AUSGEZEICHNET S. 10



KURZ UND BÜNDIG S. 24

	AUF DEN PUNKT GEBRACHT		
03	Inhaltsübersicht	26	Neubau eines Laborgebäudes in Horb für die Kfz-Prüftechnik der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart
	MIT FREUNDLICHEN GRÜSSEN	26	Umbau für das Führungs- und Lagezentrum des Polizeipräsidiums Ulm
04	Edith Sitzmann MdL Ministerin für Finanzen des Landes Baden-Württemberg	26	Modernisierung des Finanzamts Heilbronn
05	Ministerialdirigent Kai Fischer Ministerium für Finanzen Baden-Württemberg	26	Neubau einer Lagerhalle für Baustoffe und Messwerkzeuge für die Bundesanstalt für Wasserbau Karlsruhe
	PERSÖNLICH	27	Neubau eines Verwaltungsgebäudes für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Heidelberg
07	Wechsel in der Leitung des Landesbetriebs Bundesbau Baden-Württemberg	27	Neubau einer Messstation auf dem Schauinsland/Freiburg für das Bundesamt für Strahlenschutz
08	Wechsel im Ministerium für Finanzen Baden-Württemberg	27	Neubau einer Leichtbauhalle für den Flugbetriebsunterstützungszug in der Hermann-Köhl-Kaserne Niederstetten
08	Wechsel beim Bundesbau Baden-Württemberg	27	Neue Einsatzleitzentrale für die Such- und Rettungsdienststelle in der Hermann-Köhl-Kaserne Niederstetten
09	Personalveränderungen bei Vermögen und Bau Baden-Württemberg		GEPLANT UND GEBAUT
	AUSGEZEICHNET	28	Neubau des Bürger- und Medienzentrums für den Landtag von Baden-Württemberg
10	Hugo-Häring-Landespreis 2018	32	Neubau Centre for Advanced Materials für die Universität Heidelberg
12	Hugo-Häring-Auszeichnung 2017	34	Neubau Zentrum für Integrative Infektionsforschung der Universität Heidelberg
21	Deutscher Holzbaupreis 2017	35	Neues Studien- und Konferenzzentrum für die Universität im Schloss Mannheim
22	Deutscher Architekturpreis 2017	36	Neubau eines Forschungs- und Lehrgebäudes für die Universität Mannheim
23	Architekturpreis Beton 2017	38	Neubau PEGASUS Praktikums- und Laborgebäude für die Universität Stuttgart
	KURZ UND BÜNDIG	39	Neubau für Rennteam und Greenteam der Universität Stuttgart
24	Sanierung der Klosterarkaden in Bad Schussenried	40	Neubau Seminargebäude 2 für die Hochschule Konstanz – Technik, Wirtschaft und Gestaltung
24	Besucherzentrum im ehemaligen Priesterhaus unterhalb der Grabkapelle auf dem Württemberg	41	Neubau eines Laborgebäudes für die Hochschule Esslingen
24	Ausbau für die Kanzlei der Deutschen Botschaft in Bischkek/Kirgisistan	42	Sanierung Gebäude D und Neubau einer Mensa für die Hochschule Biberach
25	Neubau MicroTribologie Centrum Karlsruhe	43	Innensanierung des Gebäudes 1 der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg
25	Neubau des Mikroskopgebäudes SALVE/TITAN der Universität Ulm	44	Instandsetzungsmaßnahmen auf dem Campus des Staatlichen Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums in Stegen
25	Neubau Peter-Osypka-Institute for Pacing and Ablation der Hochschule Offenburg	45	Umbau des ehemaligen Krankenhauses in Nagold-Rötenbach für das Aus- und Fortbildungszentrum der Straßenbauverwaltung
25	Neubau eines Bürogebäude für die Informatik des Integrated Robotic Center der Universität Freiburg	46	Neubauten für die Landesfeuerweherschule Baden-Württemberg in Bruchsal
		48	Erweiterung und Sanierung des Finanzamts Überlingen
		49	Umstrukturierung und Modernisierung der Autobahnmeisterei Efringen-Kirchen
		50	Neubau von fünf Hafthäusern und neue Heizzentrale in der Justizvollzugsanstalt Stuttgart
		52	Neubau der Staatsanwaltschaft Ulm als Investorenmaßnahme
		53	Erweiterungsbau für das Lagezentrum des Polizeipräsidiums Stuttgart
		54	Wiederherstellung der Beletage im Schloss Bruchsal
		55	Nutzung des Westflügels für das Staatliche Museum für Naturkunde Karlsruhe
		56	Neubau eines Familienbetreuungszentrums in der Heuberg-Kaserne in Stetten am kalten Markt
		57	Neubau Flugeinsatzgebäude mit Tower auf dem Heeresflugplatz Niederstetten
			ZU GUTER LETZT
		58	Impressum
		59	Glossar
		59	Abbildungen

„Wer bauen will, muss zwei Pfennige für einen rechnen.“ Dieses alte Sprichwort bewahrheitet sich heute mehr denn je. Bauen wird oftmals teurer als kalkuliert. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) erwartet, dass die Preise für Bauleistungen sogar noch weiter steigen werden. Der wesentliche Grund: Die Branche ist stellenweise überlastet.

Warum erhöhen wir also gerade in diesen Zeiten unser Baubudget?

Wir sind derzeit in der guten Lage, Schulden abzubauen und unsere Gebäude zu sanieren. Erstmals in der Geschichte des Landes tilgen wir mehr als eine Milliarde Euro. Gleichzeitig investieren wir mehr Geld in Bildung, Integration, Digitalisierung und den Klimaschutz – und in unsere rund 8.000 Landesgebäude. Jahrzehntlang wurde zu wenig für unsere Krankenhäuser, Gerichte, Finanzämter, Hochschulen und Kulturbauten getan. Die Folge: Der Sanierungsstau wuchs und wuchs. Damit machen wir nun Schluss. Wir sorgen heute für morgen vor. Das ist nachhaltig und zukunftsorientiert.

Unser Ziel ist es, die Landesgebäude langfristig bedarfsgerecht sanieren zu können. Dafür ergibt sich ein rechnerischer Bedarf von rund einer Milliarde Euro pro Jahr. Das ist gut investiertes Geld, denn sanierte Gebäude rechnen sich doppelt: Wir vermeiden steigende Kosten für die Instandhaltung, sparen Energie und CO₂ – obendrauf bringen wir also auch den Klimaschutz voran. Und in guten Gebäuden lernt und arbeitet es sich besser. Sanierte Gebäude prägen darüber hinaus auch das Bild der Städte und Gemeinden. Was wir alles schaffen können, ist eindrücklich an den Projekten in dieser Ausgabe zu sehen. Auf Seite 24 wird beispielsweise berichtet, wie die Klosterarkaden in Bad Schussenried denkmalgerecht bewahrt wurden. Über die Wiederherstellung der Beletage in Schloss Bruchsal steht Spannendes auf Seite 54. Auch mit dem Neubau des Bürger- und Medienzentrums beim Landtag sowie den Instituten der Universitäten und zahlreichen Forschungseinrichtungen sind innovative und zukunftsorientierte Bauten entstanden.

Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung für ihr großes Engagement. Denn nur mit Ihrer Begeisterung schaffen wir es, den Sanierungsstau unserer Landesgebäude abzubauen, nachhaltige Bauprojekte umzusetzen und die Landesliegenschaften nachhaltig zu bewirtschaften.

Edith Sitzmann MdL
Ministerin für Finanzen des Landes Baden-Württemberg



In unserem info-bau-Heft 2018 wird wieder eine ganze Reihe von Projekten vorgestellt, die unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammen mit den vielen freiberuflich Tätigen saniert, modernisiert oder auch neu geplant und gebaut haben. Jede Baumaßnahme ist ein Unikat beziehungsweise ein Prototyp, dem kein Preisschild umhängt.

Die Gesamtbaukosten von Baumaßnahmen zu ermitteln, ist komplex. Es erfordert eine gründliche Planung, Sorgfalt und Fachkunde. Am Beginn jeder Baumaßnahme des Landes steht die vom künftigen Nutzer und vom zuständigen Fachministerium genehmigte quantitative und qualitative Nutzungsanforderung. Sie ist die Grundvoraussetzung für eine konkrete Planung, auf deren Basis die Gesamtbaukosten ermittelt werden. Je detaillierter die Planungen zum Zeitpunkt der Kostenermittlung sind, desto belastbarer sind die ermittelten Gesamtbaukosten. Egal ob es sich um eine kleine oder große Baumaßnahme handelt, die Baukosten werden in jedem Einzelfall mit erheblichem Aufwand und Sachkunde berechnet. Und trotzdem erzielen wir nicht immer eine Punktlandung.

Als öffentlicher Bauherr ist es unser Anspruch, den Kosten- und Zeitrahmen bei unseren Bauprojekten im Griff zu haben. Gerade bei Gebäuden mit sehr hohen Anforderungen oder solchen, die politisch im Fokus stehen, kann dies herausfordernd sein. Besonders schwierig wird es, wenn in der Öffentlichkeit für ein Projekt Kosten genannt werden, bevor überhaupt die nötige Planungstiefe erreicht und belastbare Kosten ermittelt werden konnten. Aber unsere internen Auswertungen zeigen, dass wir auf einem sehr guten Weg sind: In den vergangenen Jahren sind wir bei über 80 Prozent der Bauprojekte im Kostenrahmen geblieben.

Der Bund hat eine ähnliche Analyse gemacht. Allerdings liegen beim Bund von 300 untersuchten Projekten mit mehr als zehn Millionen Euro Baukosten mehr als 40 Prozent nicht annähernd im ursprünglich prognostizierten Kostenrahmen. Mit dem Aktionsprogramm „Reform Bundesbau“ will der Bund hier wirksam gegensteuern.

Trotz genauer Vorplanung verbleibt aber bei jedem Projekt ein Kostenrisiko. Denn insbesondere bei Umbau- oder Sanierungs-, aber auch bei Neubaumaßnahmen kann es zu nicht beeinflussbaren Abweichungen gegenüber den getroffenen Annahmen kommen, die zu einer Änderung der Gesamtbaukosten führen. Seit 2015/16 treffen wir bei großen Vorhaben eine Risikovorsorge unter anderem auch für die Baukostensteigerungen. Zwischenzeitlich sind die durchschnittlichen Baupreissteigerungen jedoch deutlich gestiegen, sodass wir weitere Schritte unternehmen müssen, die Kosten einzuhalten.

Komplex werdende Bauprojekte erfordern eine besonders effiziente Herangehensweise. Der Schlüssel zum Erfolg ist ganzheitliches Planen und Bauen. Hier setzen wir ein deutliches Zeichen mit der erkennbar verstärkten Anwendung der kooperativen digitalen Arbeitsmethode Building Information Modeling (BIM). Die gemeinsame Erarbeitung eines konsistenten, dreidimensionalen Gebäudemodells sorgt für eine Steigerung der Planungsqualität und eine Erhöhung der Kostensicherheit. Auch der Nutzer profitiert von Gebäudevisualisierungen, die bereits in frühen Projektphasen ermöglicht werden.

Die entscheidende Grundlage für eine möglichst störungsfreie Bauausführung ist die qualitätsvolle Planung und Ausschreibung. Um dennoch auftretenden Behinderungen im Bauablauf konsequent begegnen zu können, stärken wir die Kompetenzen des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg im Bereich des Nachtragsmanagements.

Für diese wichtigen Zukunftsaufgaben brauchen wir engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir alle sind gefordert, unser Wissen stetig zu erweitern und die sich bietenden Chancen in einer sich verändernden Arbeitswelt zu nutzen.

Ministerialdirigent Kai Fischer
Ministerium für Finanzen Baden-Württemberg



persönlich

WECHSEL IN DER LEITUNG DES LANDESBETRIEBS BUNDESBAU BADEN-WÜRTTEMBERG

Neuer Leiter des Landesbetriebs Bundesbau ist seit März 2018 Leitender Baudirektor Klaus Max Rippel. Er ist damit Nachfolger von Finanzpräsident Reiner Trunk, der seit 2013 den Landesbetrieb geleitet hatte und mit Ablauf des Monats Februar 2018 in den Ruhestand getreten ist.

Das ehemalige Staatliche Hochbauamt in Baden-Baden – seiner Heimatstadt – war 1987 die erste Station für Reiner Trunk in der Landesbauverwaltung. Von dort wechselte er im Jahr 2000 zur Oberfinanzdirektion Karlsruhe. Nach der Gründung des Landesbetriebs Bundesbau Baden-Württemberg im Jahr 2004 leitete er das Teilreferat für Militärischen Bundesbau bei der Betriebsleitung. 2009 wurde Reiner Trunk Referatsleiter und Vertreter des Leiters des Betriebs, bevor er im März 2014 als Nachfolger von Finanzpräsident Rolf Sutter die Leitung übernahm. Während seiner Amtszeit an der Spitze des Landesbetriebs verzeichnete der Bundesbau einen großen Aufgabenzuwachs. Neben den militärischen und zivilen Baumaßnahmen in Baden-Württemberg kamen Beauftragungen für bedeutende Projekte in Berlin und für deutsche Botschaften und Residenzen an rund 20 Standorten im Ausland hinzu.

Klaus Max Rippel wurde 1959 in Nürnberg geboren. Er studierte an der Universität Stuttgart Architektur und war nach dem Studium zunächst als freier Mitarbeiter in einem Architekturbüro tätig. Anschließend entschied er sich für das Referendariat bei

der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung und legte 1991 die Große Staatsprüfung ab. Erste Praxiserfahrungen in der Bauverwaltung erwarb er im Universitätsbauamt Freiburg, wo sich ab 1992 mit der Umnutzung ehemaliger Liegenschaften der französischen Gaststreitkräfte für die Universität große und verantwortungsvolle Bauaufgaben boten. Die Entwicklungsplanung auf dem Flugplatz und die Eigenplanung des Neubaus eines Lehrgebäudes mit Bibliothek für die damals neu gegründete Fakultät für Angewandte Wissenschaften stehen beispielhaft für diese Berufsphase von Klaus Max Rippel. Im Jahr 2000 wechselte er zur Oberfinanzdirektion, wo er zunächst als Co-Referent für den Hochschulbau in Südbaden, später auch für den Hochschul- und Bezirksbau in Heidelberg und Mannheim tätig war. Mit der Bildung des Landesbetriebs Bundesbau im Jahr 2004 übernahm Klaus Max Rippel die Stelle des Referenten für die Bauangelegenheiten der Gaststreitkräfte (US Army und Deutsch-Französische Brigade). Die Auslandseinsätze der Bundeswehr im Kosovo (Prizren) und in Afghanistan (Kundus) konnte er teils persönlich als Projektleiter vor Ort, teils durch ein engagiertes Team aus internen und externen Kollegen baulich unterstützen. 2013 folgte ein Wechsel von baulichen zu administrativen Tätigkeiten in der Betriebsleitung Bundesbau. Die Stelle des Leiters des Referats für Organisation, Personal, Haushalt und Recht hatte Rippel zwei Jahre inne bis ihm 2015 die Leitung des Referats für Hochbau, Bauingenieurwesen und Gebäudetechnik sowie die Funktion als Stellvertreter des Betriebsleiters übertragen wurde.

Nach seinem beruflichen Weggang über viele Stationen der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung ist Klaus Max Rippel durch einen breiten Erfahrungshorizont und ein solides Fundament an Kenntnissen für seine neue Aufgabe gerüstet.

Als Leiter an der Spitze des Bundesbaus trägt er Verantwortung für rund 730 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in sechs Staatlichen Hochbauämtern und der Betriebsleitung. Der Aufgabenbereich umfasst die bauliche Betreuung von rund 9.000 Gebäuden des Bundes in Baden-Württemberg. Hinzu kommt die fachliche Zuständigkeit für große Baumaßnahmen in Berlin, unter anderem für den Neubau des Museums des 20. Jahrhunderts, das von den Basler Architekten Herzog und de Meuron geplant wird, sowie die Verantwortung über die vielen Bauprojekte des Auswärtigen Amtes im Ausland.

Klaus Max Rippel wird sich mit der Unterstützung seiner qualifizierten und motivierten Riege von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diesen vielfältigen Aufgaben stellen. Seinen Auftraggebern und Nutzern gegenüber sieht er sich verpflichtet, weiterhin hohe Leistungen zu erbringen und die Zielvorgaben optimal zu erfüllen. Schwierigkeiten zu meistern versteht er als Herausforderung für sich und den Landesbetrieb und blickt dabei optimistisch in die Zukunft.



WECHSEL IM MINISTERIUM FÜR FINANZEN BADEN-WÜRTTEMBERG

Im Oktober 2017 verabschiedete sich Ministerialrat Thomas Kern in den Ruhestand. Er war zuletzt Leiter des für Immobilienmanagement, Behördenunterbringung und Grundstücksverkehr zuständigen Referats 43 im Finanzministerium.

Thomas Kern wurde 1952 in Stuttgart geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Tübingen und der zweiten juristischen Staatprüfung erfolgte im Jahr 1981 die Einstellung als Regierungsassessor bei der Oberfinanzdirektion Stuttgart. 1982 wurde er an das Staatliche Liegenschaftsamt Stuttgart abgeordnet und 1983 dorthin versetzt. Im Jahr 1988 wurde er dann in das Finanzministerium berufen. Während der 29 Jahre im Finanzministerium stellte Thomas Kern in verschiedenen Abteilungen und Funktionen seine fundierten fachlichen Fähigkeiten unter Beweis. Er wurde als Mensch und Kollege sehr geschätzt. Seit Dezember 1998 leitete er das Liegenschaftsreferat. Insbesondere konnte er bei vielen Verwaltungsreformen, zuletzt der Notariats- und Grundbuchamtsreform, sowie der Flüchtlingsunterbringung sein großes Fachwissen einbringen. Die Vermögens- und Hochbauverwaltung dankt Thomas Kern für seine erfolgreiche Arbeit und wünscht ihm einen erholsamen Ruhestand.

Als Nachfolger von Thomas Kern ist Ministerialrat Thomas Mauch im Mai 2018 zum Leiter des Referates Immobilienmanagement, Behördenunterbringung und Grundstücksverkehr bestellt worden. Thomas Mauch wurde 1955 in Stuttgart-Bad Cannstatt geboren. Er studierte an der Universität Tübingen Rechts-

wissenschaften und trat 1983 in die damalige Staatliche Liegenschaftsverwaltung ein. Nach Tätigkeiten beim Amt Stuttgart und der Oberfinanzdirektion Stuttgart wechselte er 1987 in das Finanzministerium. Er war dort bis 2003 als Referent in verschiedenen Bereichen des Immobilien- und Gebäudemanagements tätig. Anschließend übernahm er die stellvertretende Leitung des vorwiegend mit Rechts- und Querschnittsaufgaben der Vermögens- und Hochbauverwaltung betrauten Referats. Als dessen Leiter wurde er im Juli 2009 bestellt. Mit der Übernahme der Leitung des für die Landesimmobilien zuständigen Referats ist er nun zu seinen Wurzeln zurückgekehrt. Für seine neue Aufgabe wünschen wir ihm viel Erfolg.

WECHSEL BEIM BUNDESBAU BADEN-WÜRTTEMBERG

Neuer Leiter des Staatlichen Hochbauamts Stuttgart ist seit Juni 2018 Baudirektor Armin Weber. Er löste Ministerialdirigent Kai Fischer ab, der von August 2015 bis Ende 2017 das Amt – damals noch das Staatliche Hochbauamt Reutlingen – geleitet hatte. Seit Jahresbeginn 2018 ist Fischer Leiter der Abteilung Vermögen- und Hochbau im Finanzministerium Baden-Württemberg.

Nach seinem Studium an der Universität Stuttgart im Studiengang Maschinenwesen und anschließendem Referendariat trat der aus Tübingen stammende Armin Weber 1995 in die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung ein. Zunächst war er bei der Oberfinanzdirektion Stuttgart in der Zentralstelle für Bedarfsbemessung und wirtschaftliches Bauen, Technik im Bau, beschäftigt. Dort war er an der Erarbeitung methodischer Verfahren für die Datenbankbasierte Dokumentation technischer Anlagen in Landesgebäuden beteiligt, einer Grundlagenarbeit für das beim Gebäudemanagement eingesetzte Programm MORADA. Es folgte 1999 ein Wechsel an das Staatliche Ver-

mögens- und Hochbauamt Ludwigsburg. Armin Weber war dort für die Dauer von zwei Jahren mit der Errichtung eines landesweiten Messsystems zur Energiebilanzierung von 50 Heizzentralen in Landesliegenschaften aller Bauämter Baden-Württembergs sowie mit der Umsetzung der Ausschreibung für Energiecontracting bei großen Landesgebäuden im Zuständigkeitsbereich des Bauamts Ludwigsburg befasst. Schließlich wechselte Armin Weber im Februar 2001 zum Staatlichen Hochbauamt Reutlingen, wo er bis zu seiner Bestellung zum Leiter des Amtes die große Abteilung Technik mit zeitweise eingegliedert Bauingenieurabteilung leitete. Mit Armin Weber ist erstmals ein höherer Beamter mit ingenieurtechnischer Ausbildung an die Spitze eines Bauamts berufen worden. Durch fachliche und soziale Kompetenz sowie durch seine persönlichen Eigenschaften hat sich der neue Amtsleiter in seinen bisherigen Positionen das Vertrauen erarbeitet, das er auch bei seinem neuen Auftrag beweisen wird.

Die Bandbreite der Aufgaben und die wichtigen Baumaßnahmen sind Armin Weber bereits aus seiner bisherigen Tätigkeit im Amt bestens vertraut ebenso wie die Partner bei den US-Gaststreitkräften, der Bundeswehr, der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben und der zivilen Maßnahmenträger.

**PERSONALVERÄNDERUNGEN
BEI VERMÖGEN UND BAU
BADEN-WÜRTTEMBERG**

Nachdem er die Geschicke des Amts Tübingen 16 Jahre lang geleitet hat, ist Bernd Selbmann zum 1. Januar 2018 in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Zu seinem Nachfolger wurde im April 2018 Andreas Hölting bestellt.

Bernd Selbmann wurde 1953 in Freiburg im Breisgau geboren. Nach seinem Architekturstudium an der Universität Karlsruhe absolvierte er das Referendariat beim Universitätsbauamt Freiburg. Anschließend arbeitete er einige Jahre am Staatlichen Hoch- und Universitätsbauamt Ulm, bevor er 1995 zum Finanzministerium Baden-Württemberg wechselte. Dort sammelte er in der Abteilung Vermögen und Hochbau wertvolle Erfahrungen, um 2001 die Leitung des Amts Tübingen zu übernehmen. In den 16 Jahren seiner Amtszeit hat er zahlreiche Großprojekte für die Universität und das Universitätsklinikum Tübingen realisiert. Parallel dazu hat Bernd Selbmann die bauliche Umsetzung zahlreicher Reformen, wie zum Beispiel die große Verwaltungsreform 2005 oder die Polizeistrukturreform 2014, vorangetrieben und das Haupt- und Landgestüt Marbach baulich für die Zukunft gerüstet. Als letztes Großprojekt in seiner Amtszeit hat er 2017 den Neubau der Augenklinik mit Gesamtbaukosten in Höhe von rund 53 Millionen Euro an das Universitätsklinikum Tübingen übergeben.

Sein Nachfolger Andreas Hölting absolvierte sein Architekturstudium an den Technischen Universitäten Braunschweig und Aachen. Nachdem er zunächst in Architekturbüros in Freiburg und Esslingen arbeitete, wechselte er 1995 zur Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung. Dort begann seine Karriere nach Abschluss des Referendariats im Amt Ludwigsburg. 2004 nahm Andreas Hölting seine Tätigkeit im Amt Tübingen auf, wo er als Abteilungsleiter zahlreiche Projekte mitbetreut hat, darunter die Eigenplanungen für den Neubau des Zentrums für Molekularbiologie der Pflanzen der Universität

Tübingen und den Neubau der Raumschießanlage mit Ein-satztraining für die Polizei in Tübingen. Zwischen 2009 und 2016 brachte er als Referent im Finanzministerium die Modernisierung des Hochschulbaus mit voran. Im September 2016 wurde Andreas Hölting zum Leiter des Amts Ludwigsburg bestellt. Mit seinem Wechsel von Ludwigsburg zurück nach Tübingen zeichnet er den Weg nach, den er bereits vor seiner Zeit im Finanzministerium gegangen ist. Durch seinen Werdegang bringt er beste Voraussetzungen mit, um die Geschicke des Amts Tübingen gemeinsam mit den 130 Beschäftigten erfolgreich zu meistern.

Die Nachfolge als Leiterin des Amts Ludwigsburg trat Corinna Bosch zum 1. August 2018 an. Kurz nach Abschluss ihres Architekturstudiums an der Technischen Universität Stuttgart im Jahre 1994 begann Corinna Bosch beim Staatlichen Hochbauamt in Reutlingen ihr Referendariat. Nach dem zweiten Staatsexamen sammelte sie weitere Erfahrungen beim Bundesbau, bevor sie zum Amt Stuttgart des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg wechselte. Dort widmete sie sich insbesondere der Sanierung des Alten Schlosses in Stuttgart. Zwischen 2002 und 2003 absolvierte Corinna Bosch den Führungslehrgang der Führungsakademie Baden-Württemberg und war anschließend drei Jahre im Finanzministerium Baden-Württemberg als Referentin für Gebäudemanagement tätig. 2007 folgte der Wechsel an die Betriebsleitung des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg. Dort nahm Corinna Bosch verschiedene Leitungsaufgaben im Organisations-, im Bezirksbau- und schließlich im Hochbaureferat wahr und erwarb dadurch wertvolle Erfahrungen. Dank ihrer Tätigkeit auf allen Verwaltungsebenen in verschiedensten Aufgabengebieten ist Corinna Bosch für die vielfältigen Aufgaben des Amts Ludwigsburg optimal gerüstet.

Mit der Ernennung von Uwe Weinreuter zum Geschäftsführer im Juli 2018 ist das Führungsteam bei den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg (SSG) wieder komplett. Er tritt die Nachfolge von Andreas

Falz an, der zum Jahresende in den Ruhestand verabschiedet wurde. Gemeinsam mit Michael Hörmann trägt Uwe Weinreuter nun die Verantwortung für die landeseigenen historischen Monumente Baden-Württembergs.

Uwe Weinreuter ist Bankkaufmann und Jurist. Nach der zweiten juristischen Staatsprüfung im Jahr 1990 trat er zunächst bei der Steuerverwaltung in den höheren Finanzverwaltungsdienst des Landes ein. Anschließend wechselte er zum Amt Heilbronn des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg, wo er acht Jahre die Liegenschaftsabteilung leitete. Seit 2010 ist Uwe Weinreuter bei den SSG. Fast unmittelbar nach ihrer Neugründung als nicht selbstständige Anstalt des öffentlichen Rechts trat er sein Amt als Justitiar und Bereichsleiter für Interne Dienste mit den Schwerpunkten Organisation, Personal und Haushalt an. Sein Interesse für das Management der landeseigenen Kulturdenkmäler wurde durch seine Vorliebe für Burgen und Gärten in Großbritannien und Irland geweckt. Dieses Faible in Kombination mit seiner langjährigen Erfahrung auf verschiedenen Posten der Landesverwaltung sind die besten Voraussetzungen, um seine neue Aufgabe als Geschäftsführer erfolgreich wahrnehmen zu können.

Andreas Falz schied nach 30 Jahren bei den Staatlichen Schlössern und Gärten aus. Wie Weinreuter war auch er Jurist und durchlief ebenfalls mehrere Leitungsfunktionen bevor er einer der beiden Geschäftsführer der SSG wurde. Er engagierte sich stets in besonderem Maße für die Staatlichen Schlösser und Gärten und war Ideengeber für zahlreiche Innovationen. Vieles, was heute den hohen Standard der SSG ausmacht, hat Andreas Falz aus der Taufe gehoben. So war er einer der Ersten, der die Schlossgärten für Open-Air-Veranstaltungen öffnete. Auch dass im Gartenparterre des Schwetzingen Schlossgartens Anfang der 1980er-Jahre die barocke Form wieder sichtbar wurde, fiel in seine Amtszeit.

ausgezeichnet 1

Hugo-Häring-Landespreis 2018

Der Bund Deutscher Architekten – Landesverband Baden-Württemberg – verleiht im Abstand von drei Jahren den Hugo-Häring-Preis für vorbildliche Bauwerke in Baden-Württemberg. Die Auswahl der Preisträger erfolgt aus den in der ersten Stufe des Auszeichnungsverfahrens prämierten Bauten.

Zwei Projekte der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg erhielten einen Preis.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Stuttgart

Architekt
Staab Architekten
Berlin



**HAUS DES LANDTAGS
BADEN-WÜRTTEMBERG**

Denkmale sollen heutzutage sowohl historische Ausstrahlung besitzen als auch alle Anforderungen an ein modernes Gebäude in Bezug auf Technik, Energieeffizienz und Komfort erfüllen. Die heikle Aufgabe, das Haus des Landtags aus den sechziger Jahren für die Zukunft zu ertüchtigen, meistern die Architekten mit großem Respekt vor dem für die Nachkriegsgeschichte des Landes eminent wichtigen Bau, ohne dessen zentrale „Botschaft“ zu verraten... Beispielfähig ist die Lösung, mithilfe der Decke aus satiniertem Glas natürliches Licht in den Saal zu bringen und Tag und Nacht, Sonne und Regen auch im Inneren erlebbar zu machen. Zugleich konnte durch die trichterförmigen Öffnungen, die die Lichtdecke illuminieren, der Baukörper in seinem Erscheinungsbild unverändert erhalten bleiben. Von Sensibilität im Umgang mit dem Baudenkmal zeugen auch die seitlichen Öffnungen in der Saalwand, die so geschickt platziert und dimensioniert wurden, dass die räumliche Inszenierung aus quadratischem Grundriss und neuneckiger Plenarkapsel keinen Schaden nimmt. Das Haus hat sich nach der Generalsanierung im Großen wie im Kleinen die Patina des ersten Parlamentsbaus in Europa nach 1945 bewahrt und strahlt gleichwohl die Frische einer heutigen Volksvertretung aus. Ein preiswürdiger Umgang mit einem bedeutenden Baudenkmal der Moderne.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Universitätsbauamt
Stuttgart und Hohenheim

Architekt
Simon Freie Architekten
Stuttgart



**HOCHSCHULE DER MEDIEN
IN STUTTART
ERWEITERUNG SÜD**

Der Erweiterungsbau der Hochschule für Medien in Stuttgart-Vaihingen ist ein einfacher Betonkubus aus präzisen Fertigteilelementen gefertigt, fein detailliert, klar strukturiert, einer strengen inneren Logik folgend, in dem sich die Regeln für gute Architektur mustergültig vereinen: Wie bei vielen architektonischen Meisterwerken handelt es sich auch hier um gekonntes Handwerk, das die Grundvoraussetzung für beste Architektur schafft. So gelingt es den Architekten durch virtuose Regelauslegungen den Fassaden und Innenräumen eine spielerische Leichtigkeit und Offenheit zu verleihen, die durch transparente Innenwände unterstrichen und verstärkt wird.

ausgezeichnet 2

Hugo-Häring-Auszeichnung 2017

Beim Wettbewerb des Bundes Deutscher Architekten, der Vorstufe zum Hugo-Häring-Preis, wurden wieder Projekte der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg prämiert.

Den Preis erhalten Architekt und Bauherr gemeinsam.

Die Projekte werden mit den Begründungen der Jury vorgestellt.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Freiburg

Architekt
Degelo Architekten
mit Itten + Brechbühl
Basel



SANIERUNG UND NEUSTRUKTURIERUNG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK FREIBURG

Von vielen geliebt, von einigen missbilligt – und dabei immer das auf ihn geworfene Licht brechend und reflektierend: so ist es auch mit diesem Diamanten im Herzen Freiburgs. Seine skulpturale, kristalline Form besetzt in größtem Selbstbewusstsein diesen öffentlichen Ort. Der Kristall ist präzise und scharf geschnitten, maßstabslos und abstrakt. Nur die Spiegelungen der Nachbargebäude verraten etwas über die Größe. In der Nacht kehrt sich das Bild um, es wird dabei das Wesen im Innern des Kristalls sichtbar: der sich immer weiter nach oben schwingende Raum für Bücher und Leser, aber auch für digitale Medien und deren User. Beim Studieren auf einer der zahllosen Ebenen im Gebäude verschwimmt die Grenze zur Stadt, alles geht ineinander über. Aufgrund der vielfältigen Betrachtungsmöglichkeiten und der Konsequenz in der Umsetzung stellt der Neubau der Unibibliothek in Freiburg einen wichtigen Beitrag zu den Fragen der Architektur und des Bauens in der Stadt dar.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Freiburg

Architekt
Sandhaus Architekten
Freiburg



UNTERKRUMMENHOF SCHLUCHSEE-AHA BERG

Die Erweiterung eines typischen Schwarzwaldhauses mit an den Seiten tief heruntergezogenen Krüppelwalmdächern stellt eine besondere kompositorische Herausforderung dar. Beim Unterkrummenhof wird die Erweiterung hinter dem weithin sichtbaren Hauptgebäude anstelle eines ehemals vorhandenen Anbaus positioniert. Dadurch wird für die Wanderer und Fahrradfahrer das historische Erscheinungsbild gewahrt und der Neubau ordnet sich trotz seiner Größe in angemessener Weise unter. Der Entwurf des Anbaus bewegt sich dabei in einem gewissen Spannungsfeld: das Gebäude ist im Aufriss durch die umlaufende Kollonnadenreihe eigenständig und beinahe pavillonartig konzipiert. Im Grundriss dagegen scheinen sich Alt und Neu miteinander zu verschmelzen, die Behandlung der Fassadenhölzer mit dunkler Farbe unterstreicht diese enge Verbindung – auch wenn dabei die Fügung der Dachlinie des Neubaus zur bestehenden Traufe des Hauptgebäudes etwas unklar zu bleiben scheint. Funktional, konstruktiv und nicht zuletzt atmosphärisch stellt der Umbau einen sehr schönen Beitrag dar, wie der gewachsene Raumbedarf des alten Unterkrummenhofs auch in der Zukunft durch eine angemessene und gleichzeitig selbstbewusste Erweiterung bedient werden kann.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Freiburg

Architekt
Jochen Weissenrieder
und Hautau Winterhalter
Freiburg



FORSTLICHER STÜTZPUNKT ST. PETER

Ein bestehendes Betriebsgebäude des Forststützpunktes St. Peter wird neben einer Wasch- und Fahrzeughalle hangseitig durch ein neues Büro-, Schulungs- und Werkstattgebäude ergänzt. Durch die geschickte Ausnutzung der bestehenden Topographie entsteht ein großzügiger anfahrbarer Werkhof und Eingangsbereich für den ca. 60 Meter langen Gebäuderiegel auf dem oberen Niveau mit Schulungsraum und Werkstätten. Darunterliegend auf der Talseite, gut tagesbelichtet, die Büro- und Sozialbereiche. Das Materialkonzept ist so einfach wie schlüssig: Eingrabene und erdberührende Bauteile in Massivbauweise, alle anderen Konstruktions- und Ausbauelemente in Holz. Dieser gut detaillierte fugenlose Innenausbau in Holz wird kontrastiert durch eine frische grüne Fußbodenbeschichtung. Die äußere Fassadengestaltung mit geschlossenen Flächen, einer Loggia vor dem Schulungsraum und großzügiger Verglasung des Foyers und der Bürobereiche bringen die unterschiedlichen Nutzungen gut zum Ausdruck. Ein klarer Baukörper mit Satteldach ohne Dachüberstand und feiner vertikaler Lattung fasst die verschiedenen Elemente wohlthuend zusammen.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Freiburg

Architekt
Harter + Kanzler
Freiburg



HOCHSCHULE OFFENBURG NEUBAU SEMINARGEBÄUDE

Dank seiner Fassaden, die mit Opazität und Transparenz spielen, und seiner ausgezeichneten Signalwirkung herrschte große Einigkeit in der Jury über die Preiswürdigkeit des Projektes. Im Innenraum herrscht eine sehr arbeitsfreundliche Atmosphäre mit großzügigen Lern- und Verkehrsräumen, die stark mit der Landschaft verbunden sind. Die Präzision des Projektes spiegelt sich auch in der Enthaltbarkeit und in der Beherrschung der Details wider. Das Gebäude beweist, dass gute Architektur eine vollständige Kunst ist, in der die Stärke des Konzeptes und die Beherrschung des kleinsten Details dieselbe Rolle spielen!

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Karlsruhe

Architekt
Kessler De Jonge Architekten
Heidelberg



STAATLICHES MUSEUM FÜR NATURKUNDE KARLSRUHE

Im Naturkundemuseum in Karlsruhe werden verschiedene Ersatzbauteile der teilweise kriegszerstörten Substanz, die in der Nachkriegszeit in verschiedenen Bauabschnitten realisiert wurden, sensibel nach einem zusammenhängenden Gestaltungskonzept ersetzt. Teile der Fassade zum Innenhof, die Eingangshalle und der Kassettensaal werden in Anlehnung an historische Vorbilder und Raumstrukturen ruhig und zeitgenössisch gestaltet, wobei die besondere Qualität darin gesehen wird, dass sich die neuen baulichen Maßnahmen nicht in den Vordergrund drängen, sondern feinfühlig und zurückhaltend Strukturen aufspüren. Auf diese Weise bieten sich für die temporäre Ausstellungsarchitektur zugleich vielfältige und autonome Gestaltungsfreiräume. Bei der eigenwilligen Ergänzung einer Fluchttreppe im Hof wünschte sich die Jury eine ähnliche Zurückhaltung wie bei der Fassadenreplik, die sehr ruhig als Negativabdruck des historischen Vorbilds in Sichtbeton ausgeführt wurde. Insgesamt zeugen die Maßnahmen von einem überzeugenden Umgang mit der bestehenden Bausubstanz, sodass man sich wünscht, dass die Bauherrenschaft mit den Architekten, bei den weiteren Sanierungsschritten, in der gleichen Handschrift, das Gebäude zu einem homogenen und gut gestalteten Gesamten weiter entwickeln wird.

Staatliches Hochbauamt
Karlsruhe

Architekt
Assem Architekten
Karlsruhe



GRUNDANSIERUNG DES BUNDESVERFASSUNGSGERICHTS IN KARLSRUHE

Architekturdenkmale der jüngeren Baugeschichte zeitgemäß zu sanieren ist eine Aufgabe, die zunehmend an Bedeutung gewinnt. Nicht immer erscheinen diese Bauaufgaben glamourös, verlangen sie doch die akribische Beschäftigung mit den baulichen Gegebenheiten, die intensive Auseinandersetzung mit einer Vielzahl von Ingenieuren, Sachverständigen und dem Denkmalschutz. Umso beglückender, wenn der Spagat zwischen technisch Notwendigen und architektonisch Optimalen zum Erfolg führt, wie in diesem Beispiel. Der Geist des Gebäudes ist zu neuem Leben erwacht und spiegelt mit heiterer Gelassenheit die Souveränität dieses Gerichts in seinem architektonischen Ausdruck. Die Qualität dieser Architektur zu erhalten und dabei heutigen Erfordernissen anzupassen – dazu noch im laufenden Betrieb – verdienen Respekt und Anerkennung.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Konstanz

Architekt
Ernst² Architekten AG mit
MB Frank Freier Architekt
Stuttgart



**UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
KONSTANZ
NEUGESTALTUNG INFOZENTRUM
UND EINGANGSBEREICH**

Der Eingangsbereich des als dunkel und verbaut bezeichneten Erdgeschosses des strukturalistischen Universitätsbaus aus den 60/70er-Jahren wurde modernisiert: mit neuer Helligkeit, mit frischer Farbigkeit und mit Überlagerungen unterschiedlicher Nutzungen. Die neue Helligkeit aus einem Kanon unterschiedlicher Leuchtkörper und Lichtwände mit der akzentuiert gesetzten neuen Farbigkeit lässt schnell vergessen, dass man sich dabei in einem Geschoss ohne Tageslicht befindet. Die Überlagerungen unterschiedlicher Nutzungen mit einem großen Potpourri aus Angeboten für die Studenten lassen eine spielerisch lockere Lernatmosphäre entstehen mit Platz für Interaktion und unerwarteten Begegnungen. Das Spiel von „Raster und Freiheit der Urkonzeption“ wurde dabei aufgenommen und kongenial weitergeschrieben. Die nicht einfachen Umstände des Ortes wurden als Potenziale erkannt und voll ausgeschöpft.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Ludwigsburg

Architekt
Knoche Architekten
Leipzig



**HOCHSCHULE ESSLINGEN
NEUBAU INSTITUTSGEBÄUDE**

Das Laborgebäude der Hochschule Esslingen ist ein Neubau für die Fakultät ‚Gebäude Energie Umwelt‘ und dient der Ausbildung von Studenten in den Bereichen Heizungs-, Lüftungs-, Sanitär- und Klimatechnik. Diese Funktion bildet sich im Innern des Betonbaus ab in der eigenen, offen gelegten Infrastruktur, in einer nüchtern und edlen Ästhetik und Raumstruktur. Funktion und Ästhetik treffen sich auf hohem Niveau. Das Gebäude befindet sich in der Innenstadt, das Umfeld bilden Wohnbebauung, Industriegebäude und das Merkel’schen Bad (Hallenbad, Jugendstilgebäude). Die äußere Form entspricht den Höhen und den Volumina der Umgebung und orientiert sich mit ihrer unregelmäßig polygonale Struktur optimal an der Grundstücksform (Baulücke). Die flächendeckende Außenhaut aus in Bronze gegossenen Metallelementen gibt dem Baukörper seine Geschlossenheit und der Architektur eine eigenständige Präsenz mit skulpturaler Anmutung. In dem architektonischen Bild findet Funktionalität zusammen mit hoher ästhetischer Qualität. Stadtplanerischer Mut ermöglicht die besondere Form, die in bemerkenswerter Weise in der Lage ist, sich selbstbewusst in der Umgebung zu behaupten und zugleich auch mit dieser erkennbar zu korrespondieren.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Mannheim und
Heidelberg

Architekt
ap88 Architekten Partnerschaft mbB
Bellm/Löffel/Lubs/Trager
Heidelberg



**ALTE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK UND
TRIPLEX HEIDELBERG
SANIERUNG UND ERWEITERUNG**

Mit der Entscheidung der Universität für eine Zentralbibliothek in der Altstadt sind hohe funktionale Anforderungen an das Potenzial ganz unterschiedlicher Bestandsgebäude verbunden... Im Durmschen spät-historistischen Gebäude spürt man die ordnende Hand der Architekten, die ein Labyrinth aus Um- und Einbauten befreiten und das Raumprogramm mit neuen Funktionsbegriffen übersetzten und den Altbau passend rekonstruierten. Er mutet heute wohl ähnlich seiner in ursprünglicher Ästhetik an: großzügig und differenziert. Die allerdings immer noch komplizierten Übergänge zwischen den Magazinen im Altbau und dem in den 70er-Jahren entstandenen Multifunktionsgebäude Triplex fanden eine Lösung durch ein neues Treppenhaus, das all die verschiedenen Ebenen miteinander verbindet. So hat man mit dem Eintritt in die neuen Lesesäle einen von Dunkelräumen befreiten Blick in offene, aber funktional und gestalterisch ausdifferenzierte Raumangebote, die durch Glaswände ohne optische Beeinträchtigung voneinander getrennt sind... Eine zurückhaltende Möblierung, transparente Einbauten und eine einfache Farbgestaltung unterstützen formal den Zusammenhang der unterschiedlichen Bauten und die notwendige Raumorientierung...

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Mannheim und
Heidelberg

Architekt
Staab Architekten
Berlin



**HOCHSCHULE MANNHEIM
KOMPETENZZENTRUM VIRTUAL
ENGINEERING**

Das neue Kompetenzzentrum Virtual Engineering Rhein-Neckar entstand durch die erfolgreiche Kooperation der Hochschule Mannheim mit dem weltweit führenden Hersteller von Landmaschinen, John Deere. Faszinierend an dem objekthaften und schlichten Pavillon ist vor allem die Gegenüberstellung von virtueller und realer Welt. Durch die glatte Spiegelfassade gelingt die Vermischung von Wirklichkeit und Illusion, Bild und Projektion. Aufgrund der abstrahierten Umsetzung nimmt sich die architektonische Gestaltung zugunsten von Wahrnehmungsprozessen zurück. Die technisch präzise Anmutung verweist auf die im Inneren hochmoderne Ausstattung im innovativen Gebiet der Virtual-Reality-Technologien. In der dunklen, schlichten, verglasten Hülle spiegelt sich bei Tag die Umgebung, während das Gebäude des Nachts transparent erscheint ...Die Raumgliederung erfolgt durch schwarze Kuben, das Herzstück, der Cave, ist in der Höhenentwicklung von außen ablesbar. In diesem speziellen Raum können dreidimensionale Projektionen von Gegenständen oder Umgebungen als „real“ erlebt werden. Für einen Zweckbau ist der Pavillon äußerst raffiniert gestaltet und gut detailliert. Die im Inneren des Gebäudes stattfindenden Prozesse wurden auf überzeugende wie spannende Weise in die Gebäudegestaltung übernommen.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Pforzheim

Architekt
Birk Heilmeyer und
Frenzel Architekten
Stuttgart



**DUALE HOCHSCHULE BADEN-
WÜRTTEMBERG
MOTORENPRÜFSTAND HORB**

Den Architekten ist es gelungen aus einer tendenziell „architekturfeindlichen“ Aufgabe ein städtebaulich, funktional und gestalterisch anspruchsvolles, im wahrsten und besten Sinne vielschichtiges Gebäude zu entwickeln. Der Baukörper bildet durch seine Lage eine klare Zonierung der Außenräume und gibt dem Ensemble eine räumliche Identität. Gleichzeitig wird durch seine ruhige, hochwertige Erscheinung ein Bezug zu den bestehenden Gebäuden, sowie dem umgebenden Naturraum am Neckarufer erreicht. Die das thermisch blockige Volumen der Prüfstände umhüllende Streckmetallfassade erscheint wie ein raffiniert strukturierter Vorhang, der mit den Mitteln des Industriebaus die Neugier auf seine Funktion, sein Wesen weckt. Die Architektur bleibt so immer angemessen, sie erreicht aber aus einer klaren Analyse von Aufgabe, Raum und den gewählten architektonischen Mitteln ein vorbildliches, auszeichnungswürdiges Maß an Qualität.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Pforzheim

Architekt
Peter W. Schmidt
Pforzheim



**HOCHSCHULE PFORZHEIM
INSTITUTSGEBÄUDE T2**

Das Institutsgebäude T2 komplettiert den neuen Hochschulcampus als dessen baulicher Abschluss an der Südwestseite. Dies gelingt dem Neubau dank der stadträumlich präzisen Setzung und vor allem durch die Wahl der architektonischen Mittel außerordentlich gut. Der massive Sockel aus Sichtmauerwerk verzahnt sich wie selbstverständlich mit der Topographie. Er bildet das stabile Podest für die Lehrräume, die sich als horizontale, offene Raumschicht ablesbar in Szene setzen. Die aus dem architektonischen Konzept entwickelte Prägnanz in der äußeren Gestalt findet ihre Entsprechung in den wohltuend ruhigen Proportionen des Baukörpers bis hinein in die baukonstruktiven Details. Im Inneren sind die Erschließungsräume geprägt von einer angemessenen Sachlichkeit und die Lehrräume von der großartigen Aussicht in die Landschaft. Das neue Institutsgebäude ist ein sehr gutes Beispiel dafür, wie es mit klassischen architektonischen Mitteln gelingen kann, dem wachsenden Campus über ein mit dem Ort verwobenes Bauwerk Identität zu verleihen.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Ravensburg

Architekt
Brixner Architekten
Stuttgart



VERKEHRSKOMMISSARIAT KISSLEGG

Die Erweiterung einer Polizei geschieht einerseits durch schlichte Fortsetzung der bestehenden Gebäudestruktur um eine Raumachse, andererseits durch einen konstruktiven Bruch – high-tech statt konventionellem Massivbau. Deutlich wird, dass mit den eingesetzten Mitteln – insbesondere Solartechnik – gestalterisches Neuland im Sinne einer fein ausgezogenen technischen Eleganz betreten wird.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Schwäbisch Gmünd

Architekt
MGF Architekten
Stuttgart



HOCHSCHULE AALEN AULA UND HÖRSAALGEBÄUDE

Es ist kein liebliches Bauwerk, das sich hier zwischen der kleinteiligen Wohnbebauung und dem Bestand der Hochschule positioniert. Es muss sich behaupten – und tut dies auf eine sehr eigene und eindrucksvolle Art. Durch das Wechselspiel von geschosshohen Öffnungen und geschlossenen Flächen, jeweils über die gesamte Fassadenbreite, entsteht, in Verbindung mit der Sichtbetonfassade, eine eigenständige, kraftvolle Ausdrucksform. Das Gebäude tritt sehr minimalistisch auf, ohne jedoch im Detail angestrengt oder aufgesetzt zu wirken. Es lässt den Charme des Rohen, des Unperfekten zu, um im nächsten Moment wieder äußerst präzise zu sein. Nichts ist zu viel, aber es fehlt eben auch nichts. Diese Reduktion auf das Wesentliche ist konsequent durchgehalten. Es scheint, als bestünde der Baukörper nur aus nutzbaren Flächen. Sämtliche sonstigen zur Funktion des Gebäudes notwendigen Bereiche sind sehr geschickt in doppelten Wänden untergebracht. Die Klarheit der Konstruktion und der Raumorganisation, gepaart mit kleinen Kniffen aus dem Zauberkasten – schwebende Wände, verborgene Schichten – verleihen dem Gebäude eine über das rein Funktionale hinausreichende, poetische Kraft. Die Präsenz und die konsequente Haltung dieses Gebäudes haben die Jury überzeugt.

Staatliches Hochbauamt
Schwäbisch Hall

Architekt
Simon Freie Architekten
Stuttgart



SANITÄTS-VERSORGUNGSZENTRUM STANDORT NIEDERSTETTEN

Die schlichte Form- und Farbgebung des Baukörpers spricht eine eigene Sprache und atmet als Entwurfsauffassung eine neue architektonische Haltung der Bundeswehr und kann ein Beitrag zur Entwicklung des Bauens und zur Imageveränderung der Bundeswehr sein. Der Massivbau wirkt in seiner Form und Struktur funktional, in der Gestaltung streng reduziert und hat fast klösterlichen Charakter. Das Gebäude ist orthogonal zum Höhenverlauf des campusartigen Kasernengeländes angeordnet und dabei parallel zur umliegenden Bebauung ... Das Gebäude ordnet sich so in die Umgebung gut ein. Der Riegel ist zweibündig und wird durch einen zentral gelegenen Versorgungs- und Erschließungskern aus Sichtbeton zioniert. Das Untergeschoss ist zur Hälfte eingegraben und beinhaltet unter anderem Technikräume. Flieger- und Ambulanzbereich liegen im Erdgeschoss. Büroräume und eine Zahnarztpraxis zur Versorgung der Soldaten befinden sich im Obergeschoss. Fenster und Aluminiumelemente folgen dem Fassadenraster mit vertikalen Fugen. Horizontale Bänder aus Sichtbetonfertigteilleisten markieren die Geschosse. Im Inneren trifft Sichtbeton auf weiße Wandflächen sowie Kautschuk-, Linoleum- und Kunststeinböden. Besonders überzeugt hat die Jury die Stille Ästhetik des Gebäudes die weit über das Funktionale hinausgeht.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Stuttgart

Architekt
Sting Architekten ELW
Berlin



SANIERUNG VILLA REITZENSTEIN UND ERWEITERUNGSBAU EUGEN- BOLZ-HAUS STUTTGART

Da ist auf der einen Seite das zwischen 1910 und 1913 für die Baroin von Reitzenstein von den Architekten Schlösser & Weirether erbaute Wohnhaus. Seit 1925 dient es verschiedenen Repräsentationen des Landes, ab 1952 den Ministerpräsidenten Baden-Württembergs. Umfängliche baukonstruktive, restauratorische und technische Anforderungen wurden ohne Störung des Denkmals integriert. Die Qualität der Gestaltung konnte dabei – zum Beispiel durch das Erstrahlen der Kassettendecke des Gobelinsaaals – noch gesteigert werden. Auf der anderen Seite flankiert räumlich und funktional ein modernes Haus die Villa. Der neue Baukörper, ganz an den Rand des Grundstücks gesetzt, gibt einem zusammenhängenden und damit verbindendem Garten Raum. Der besondere Ort wird gekonnt einbezogen und in Szene gesetzt. Der Innenraum ist geprägt von atmosphärisch angenehmen und funktionalen Arbeitsplätzen, die um eine lichtdurchfluteten Halle angeordnet sind. In diesem Zentralraum findet die besondere Arbeitswelt ihre Mitte und Anschluss an die gemeinsamen Nutzungen, insbesondere an die Mensa und an die unterschiedlichen Ebenen des Grundstücks. Zwei höchst unterschiedliche Charaktere beziehen sich aufeinander und steigern die Qualität des jeweiligen Anderen. So sind beiden Einrichtungen ein Paar, das sich wunderbar ergänzt – die Jury hält es für untrennbar.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Tübingen



NEUBAU SERVERGEBÄUDE TÜBINGEN

Am Westrand des Campus Morgenstelle steht das neue Servergebäude der Universität und des Universitätsklinikums Tübingen. Der Baukörper wurde aus Recyclingbeton erstellt und zur Gewichtsreduzierung in der obersten Geschossdecke basketballgroße Hohlkörper einbetoniert. Das langgestreckte klare äußere Erscheinungsbild des fensterlosen Gebäudes hat eine vorgehängte Metallfassade aus dunkelbraun eloxierten Zickzack-Kantprofilen, das an einigen Stellen durch farbig hinterlegte Lochplatten unterbrochen wird. Die Lochplatten, die die Außenluftöffnungen des Gebäudes verdecken, sind in unterschiedlichen Mustern in Anlehnung an den Binärcode 0 und 1 angeordnet. Diese von der Funktion als zentrales Servergebäude ausgehende Ästhetik des Gebäudes ist auch im Innern konsequent weitergeführt. So wurden die Server der beiden zu versorgenden Einrichtungen Universität und Universitätsklinikum entsprechend der im EDV Bereich üblichen Sicherungstechnik spiegelbildlich angeordnet. Hervorzuheben ist das weit überdurchschnittliche Niveau in der architektonischen sowie gleichermaßen technischen Detailplanung. Der durchgängig hohe Anspruch wurde in vorbildlicher Weise durchgehalten.

Staatliches Hochbauamt
Ulm

Architekt
Vautz Mang Architekten
Stuttgart



NEUBAU SALZLAGERHALLE GEISLINGEN

Die Salzlagerhalle ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass oft vernachlässigte und auf den ersten Blick simpel erscheinende Bauaufgaben architektonisch und funktional einen herausragenden Akzent setzen können. Da Salz die meisten Baustoffe angreift wurde bei diesem Projekt ein raffiniertes Material- und Konstruktionskonzept entwickelt, das den Anforderungen standhält. So sind zum Beispiel alle Bauelemente offen und hohlraumfrei ausgeführt. Im Innenraum wird der konservierende Effekt von Salz auf Holz genutzt und salzbeständige Kunststoffwellplatten dienen als Wetterschutz und zur natürlichen Belichtung. So ist eine wohlproportionierte Komposition von einfachen, kostengünstigen und industriell gefertigten Materialien entstanden – ein ausgewogenes, fein detailliertes Gebäude, das von planerischer Intelligenz zeugt. Es wäre eine Bereicherung für unser Lebensumfeld wenn alle Gewerbebauten so einfach, aber doch niveauvoll umgesetzt werden.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Ulm

Architekt
Nickl & Partner Architekten
München



**UNIVERSITÄT ULM
NEUBAU HELMHOLTZ-INSTITUT**

Als einer der ersten Bausteine der aktuellen Campuserweiterung setzt das neue Institutsgebäude städtebaulich eine erste Landmarke und in seiner silbermetallisch schimmernden Außenerscheinung einen markanten Akzent. Diesen Anspruch sollten auch die noch zu errichtenden Nachbargebäude für sich in Anspruch nehmen. Die unterschiedlich stark gelochten Metallfassadenplatten erzeugen außen trotz des sonst ganz kubischen Baukörpers ein abwechslungsreiches und modern wirkendes Fassadenbild, die je nach Lichtstimmung und Witterung ein ganz unterschiedlich wirkendes Gebäude entstehen lassen, das nicht abweisend wirkt sondern vielmehr Neugierde auf die Forschung dahinter weckt. Geschickt wird die schräg am Grundstück vorbeilaufende Straße genutzt, um bis in die oberen Geschosse durch das dreieckig angelegte Foyer und Treppenhaus ein Alleinstellungsmerkmal mit architektonischen Qualitäten für das ansonsten den funktionalen Vorgaben entsprechende Institutsgebäude zu erzielen. Die großzügige und offene unter der dreieckigen Auskragung liegende Eingangssituation, die hellen Oberflächen und der verglaste Innenhof schaffen eine exzellente Forschungsatmosphäre.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Ulm

Architekt
MFP Architekten
Ulm



**HOCHSCHULE ULM
ERWEITERUNG INTERNATIONALE
ENERGIEWIRTSCHAFT**

Der neue Baukörper der Hochschule Ulm, mit sechs Seminarräumen und einigen Verwaltungsräumen, ergänzt die bestehende kammartige Struktur eines langen Gebäudeensembles und schließt dieses als Schlussstein nach Westen ruhig und selbstverständlich ab. Er gewinnt seine besondere Kraft aus der Einfachheit der Struktur und der Ausgestaltung, die Innen und Außen durch eine hohe Reduktion der Materialien und Elemente gekennzeichnet ist. In dieser Form, bei der auf jegliche Verkleidungen verzichtet wird und alle Materialien in ihrer natürlichen Erscheinung belassen werden, zeigt das Gebäude als Kopfbau an der zentralen Erschließungsachse des Hochschulcampus Selbstbewusstsein und Prägnanz. Das schlichte Gebäude erfährt seine atmosphärische Aufladung durch den sensibel gesteuerten Lichteinfall und die Menschen, die das räumliche Angebot offener Erschließungs- und Sichtbeziehungen in der studentischen Arbeits- und Verkehrszone vielfältig nutzen.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Ulm

Architekt
Hartwig Schneider Architekten
Stuttgart



**ERWEITERUNGSBAU FINANZAMT
BIBERACH AN DER RISS**

Der dreigeschossige Erweiterungsbau neben einem denkmalgeschützten Bestand, im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung gelegen, reagiert maßstäblich und selbstverständlich, mit seiner klaren Gesamterscheinung und einer kleinteiligen Lochfassade auf die umgebende historische und moderne Umgebung. Die großen hell gefärbten Sichtbetonfertigteile mit den stehenden Fensterformaten definieren umlaufend alle Fassaden. Auch bei den geschlossenen Fassadenteilen zeigt sich diese Gliederung. Eine subtile Ausnahme bildet der zurückhaltende Eingangsbereich; von hier aus gelangen die Besucher in das Kundencenter, den eigentlich öffentlichen Bereich des Hauses. Hier hat man einen schönen Blick in das zentrale, verglaste Atrium, an ihm liegen Flure und gut belichtete Arbeitsplätze. Da auch die Kombibüros entlang der Fassaden zum Flur hin verglast sind, werden die innenliegenden Archivbereiche gut belichtet. Wenige tragende Elemente wie Stützen, die Außenwände und die beiden Treppenhäuser erlauben eine große Flexibilität für mögliche spätere Nutzungsänderungen. Das Gebäude besticht durch sein klares und einfaches Material-, Farb-, und Belichtungskonzept, die große Übereinstimmung der inneren Nutzungsverteilung mit der äußeren Erscheinungsform und der guten städtebaulichen Integration.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Universitätsbauamt Stuttgart
und Hohenheim

Architekt
Hartwig Schneider Architekten
Stuttgart



**AREAL PFAFFENWALDRING 5
STUTTART**

Drei eigenständige Volumina auf einem gemeinsamen Ort betonplateau bilden das Forschungszentrum Informatik auf dem Vaihinger Campus. Die Stellung der Gebäude zueinander formt einen gut proportionierten öffentlichen Raum. Die Eingänge sind sämtlich zum kleinen Platz angeordnet und durch die eingesteckten Windfänge markiert. Die gedämmten Betonfertigteilefassaden lassen durch die spannungsreich gesetzten Fensteröffnungen trotz der modularen Bauweise keine Monotonie aufkommen. Einfache Erschließungskerne, mobile Trennwände, eine minimale Anzahl von Details: Jeder der Bauten verspricht eine maximale Flexibilität für künftige Nutzungsänderungen – wegweisend für heutigen Fertigteilbau. Zugleich gelingt eine fast ikonenhaft minimalistische Architektur.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Universitätsbauamt Stuttgart
und Hohenheim

Architekt
Deubzer König + Rimmel
Architekten
München



**UNIVERSITÄT HOHENHEIM
OTTO RETTENMAIER AUDIMAX**

Reines Ornament, das heißt, ein Ornament, das sich weder zwangsläufig aus der gewählten Konstruktion ergibt, noch sich hinreichend durch seine symbolische oder tatsächliche Funktion begründen lässt, sondern sich allein dem subjektiven Willen des Entwerfers und seiner baukünstlerischen Vision verdankt, wird in der zeitgenössischen, deutschen Baukultur nach wie vor kritisch betrachtet. Alles nur Oberflächliche, rein auf seine ästhetische Wirkung Bedachte gilt als unarchitektonisch. Der Audimax-Neubau der Universität Hohenheim gehörte deshalb zu den von der Jury am kontroversesten diskutierten Beiträgen des diesjährigen Auszeichnungsverfahrens in der Region Stuttgart/Mittlerer Neckar. Letztlich zeigte sich die Jury in der Mehrzahl aber doch überzeugt durch das reizvolle, irisierende Licht- und Schattenspiel, das sich vor allem bei starkem Streiflicht auf den geschwungenen Beton-Lamellen der Gebäudefassaden zeigt. Es verleiht dem an sich unspektakulären, kubischen Baukörper, der sich dem anschließenden Bestandsbau bescheiden unterordnet, eine ungeahnte Finesse ... Im Inneren wiederum überzeugt der Bau mit dem Konzept „raumhaltiger Wände“. Gemeint ist damit der doppelgeschossige Umgang, der sich zwischen dem Hörsaal und den Außenfassaden öffnet und der von den Studenten zwischen zwei Vorlesung als Aufenthaltsraum genutzt werden kann. Er ist letztlich einem Kreuzgang vergleichbar ...

Deutscher Holzbaupreis 2017

Mit dem Deutschen Holzbaupreis werden herausragende Bauten, die unter überwiegender Verwendung des Bau- und Werkstoffes Holz errichtet worden sind, ausgezeichnet.

Ein Projekt der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg erhielt eine der sieben Anerkennungen.

Die Baumaßnahme wird mit den Begründungen der Jury vorgestellt.

Staatliches Hochbauamt
Ulm

Architekten
Vautz Mang Architekten
Stuttgart

Tragwerksplaner
Furche Geiger Zimmermann
Köngen

Holzbau
Rieg Holzbau
Schwäbisch Gmünd



NEUBAU SALZLAGERHALLE
IN GEISLINGEN

Gegenüber Festkristallen wie Streusalz erweist sich der Baustoff Holz als besonders dauerhaft und spielt deshalb bei Lagerbauten dafür seit jeher eine besondere Rolle. Die Gebäudehüllen dienen in erster Linie dem Schutz vor Witterung und Verschmutzung des Salzes. Im Vergleich zu bestehenden Bauwerken dieser Art geht die Halle für die Straßenmeisterei in Geislingen weit über den gängigen Standard hinaus.

Da sich durch eine geänderte Logistik im Streusalzvertrieb die Anforderungen an die Schütt- und Einfahrtshöhe (10 Meter) von Salzlagerräumen geändert haben, wurde ein neuer Gebäudetypus entwickelt. Die gewählte Konstruktion minimiert die Anzahl aufwändiger und schadensanfälliger Metallverbindungen. Wo sie nicht vermeidbar sind, lassen sie sich jederzeit kontrollieren und ohne großen Aufwand warten. Der Entwurf folgt konsequent und sorgfältig in Material, Form und Maß den konstruktiven und funktionalen Anforderungen der Salzlagerung und entwickelt daraus ein Betriebsgebäude von außerordentlich hoher gestalterischer Alltagsqualität.

ausgezeichnet 4

Deutscher Architekturpreis 2017 Auszeichnung

Mit dem Deutschen Architekturpreis werden beispielhafte Bauwerke für die Entwicklung des Bauens in unserer Zeit ausgezeichnet. Der Staatspreis wird seit 1971 alle zwei Jahre gemeinsam durch das Bundesbauministerium und die Bundesarchitektenkammer e.V. vergeben.

Ein Projekt der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg erhielt eine der vier Auszeichnungen. Die Baumaßnahme wird mit der Begründung der Jury vorgestellt.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Stuttgart

Architekt
Staab Architekten
Berlin



**HAUS DES LANDTAGS
BADEN-WÜRTEMBERG**

Mit seinem Umbau und der Sanierung ist Staab Architekten wahrlich eine Verjüngungskur des baden-württembergischen Landtagsgebäudes gelungen. Ohne den grundsätzlichen Charakter dieses bescheidenen und eleganten Baus aus den Anfängen der Bundesrepublik zu verändern, ist er frischer geworden als er jemals war. Die gezielte Auflösung von räumlichen Blockaden im Innenraum und die Öffnung des Plenarsaals zum Himmel gibt dem historischen Ort eine unverwechselbare Zeitgenossenschaft. Der sparsame Einsatz der Mittel bei der Integration aktueller Technologien entspricht dem ursprünglichen, zurückhaltenden Ethos des Hauses, dessen Funktionalität, Aufenthaltsqualität und Energieverhalten jedoch deutlich verbessert wurden. Der Bau bietet also nicht nur ein herausragendes Beispiel für die Schönheit und „Dialogfähigkeit“ moderner Architektur im unmittelbaren Kontext bedeutender historischer Substanz. Er führt den politischen Entscheidungsträgern auch täglich vor Augen, was es bedeutet, bei der Gestaltung der gebauten Umwelt mit exzellentem Beispiel voranzugehen. Hier wird also auch die Art von Bauherrenschaft belohnt, für die die Hochbauverwaltungen in unserem Staat einst geschaffen wurden. Die restaurierende Arbeit von Staab Architekten vereint Demut mit kongenialer Aktualisierung. Sie ist ein außerordentlich gelungenes Beispiel für sensible und selbstbewusst zeitgenössisches Fortschreiben einer Tradition, deren Feuer im Verlauf durchaus weiter entfacht wird, anstatt nur die Asche zu bewahren.

Architekturpreis Beton 2017 Anerkennung

Ausgelobt durch das Informationszentrum Beton in Kooperation mit dem Bund Deutscher Architekten, würdigt der Preis herausragende Leistungen der Architektur und Ingenieurbaukunst, deren Qualität von den gestalterischen, konstruktiven und technologischen Möglichkeiten des Baustoffs Beton geprägt ist.

Ein Projekt der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung Baden-Württemberg erhielt eine der vier Anerkennungen. Die Baumaßnahme wird mit der Begründung der Jury vorgestellt.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Universitätsbauamt
Stuttgart und Hohenheim

Architekten
Simon Freie Architekten
Stuttgart



HOCHSCHULE DER MEDIEN
STUTTGART SEMINARGEBÄUDE

Weit entfernt vom Schematismus vieler Fertigteilbauten zeichnet sich das aus vorgefertigten Stahlbeton-Sandwichelementen errichtete Seminargebäude auf dem Hochschulcampus in Stuttgart-Vaihingen durch seine schlichte, einprägsame Eleganz aus. Die Fertigteilelemente des Solitars sind präzise gefügt, die Betonoberflächen von samtiger und ebenmäßiger Textur. Fensterprofile und Öffnungsflügel aus Metall bleiben in der minimalistischen Farbskala der hellgrauen Sichtbetonhülle, die Fensteröffnungen sind einheitlich groß und quadratisch, tragen in ihrer asymmetrischen Anordnung aber entscheidend zum Eindruck der klaren, rationalen Architektur, die auch dem Spielerischen Raum gibt, bei. Dem gleichen Eindruck zwangloser Strenge entspricht auch das Innere mit seinen großzügig gestalteten, hellen Projekt- und Seminarräumen ... Tageslicht, das durch Öffnungen im Dach und in den Geschossdecken fällt, zentrale, für viele Zwecke zu gebrauchende Erschließungszonen und Sitzflächen in den breiten Fensternischen kommen dem informellen Austausch der Nutzer entgegen. Sachlichkeit der Form und ein reduzierter Materialkannon vereinen sich hier zu einem inspirierenden Lehr-, Lern- und Kommunikationsgebäude.



**EHEMALIGE KLOSTERANLAGE IN
BAD SCHUSSENRIED**

Sanierung der Klosterarkaden

Die Klosterarkaden des ehemaligen Prämonstratenserklosters Schussenried sind ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung. Der 150 Meter lange gedeckte Säulengang mit halbrunden und halbelliptischen Abschnitten wurde 1738 von Abt Siard Frick erbaut, um die Gartenanlage abzuschließen und das Gelände nach außen abzugrenzen. Nach der Säkularisation richtete der württembergische Staat im Jahr 1840 auf dem Gelände ein Hüttenwerk ein. Dabei wurden die Arkaden in die Nutzung mit einbezogen und stark in Mitleidenschaft gezogen. Die unzureichende Gründung und die fehlende Queraussteifung schädigten das Mauerwerk erheblich, Wände und Pfeiler sind mittlerweile extrem schief. Um einen Einsturz zu verhindern, sind die Arkaden durch eine Stahlkonstruktion statisch gesichert worden. Die sichtbaren Stahlrahmen mit Fundamenten und die schubsteifen Deckenscheiben verhindern den weiteren Verfall der historischen Bausubstanz und stellen durch ihre strenge Geometrie einen reizvollen Gegensatz zum windschiefen Bestand her. Das teilweise total zerrüttete Mauerwerk mit handbreiten Rissen wurde mit kraftschlüssigen Vernadelungen, Zugankern sowie Klebeinjektionen dauerhaft gesichert.

Nach 23 Monaten Bauzeit und einer Investition von 2,66 Millionen Euro sind die Klosterarkaden unter höchstmöglicher Schonung der Bausubstanz denkmalgerecht instandgesetzt.

A-UL



**GRABKAPELLE AUF DEM
WÜRTTEMBERG**

Besucherzentrum im ehemaligen Priesterhaus

Die Grabkapelle auf dem Württemberg ist ein beliebtes Ausflugsziel in der Region Stuttgart. Mit dem Besucherzentrum im ehemaligen Priesterhaus unterhalb der Grabkapelle steht nun ein zeitgemäßes Raumangebot zur Verfügung, um die zahlreichen Gäste angemessen zu empfangen. Das villenartige Wohnhaus entstand im Jahr 1820 für einen russisch-orthodoxen Priester und zwei Sänger, die ihre täglichen Fürbitten für die verstorbene Königin Katharina in der Grabkapelle abhalten sollten. Der mittig angeordnete Altan im ersten Obergeschoss und die darunterliegende Vorhalle verleihen dem Gebäude einen repräsentativen Charakter. Im neuen, barrierefrei erschlossenen Erdgeschoss befinden sich der Kassen- und Shop-Bereich sowie ein Seminarraum mit einer kleinen Ausstellung zur Information der Besucherinnen und Besucher. Während die neue Toilettenanlage im Untergeschoss die notwendige Infrastruktur komplettiert, ist im Obergeschoss die Verwalterwohnung denkmalgerecht und zeitgemäß saniert.

Die Sanierungsarbeiten mit Gesamtbaukosten von rund 2,5 Millionen Euro erfolgten unter der Maßgabe, wertvolle Originalsubstanz wie bauzeitliche Stuckierungen, Holzdielenböden und Wandbekleidungen zu erhalten und sichtbar zu machen. Die Restaurierung des benachbarten Ökonomiegebäudes und die neu gestalteten Außenanlagen runden die Maßnahme ab.

A-S



**DEUTSCHE BOTSCHAFT IN
BISCHKEK/KIRGISISTAN**

Ausbau für die Kanzlei

Um die Abteilungen der Deutschen Botschaft in Kirgisistan in einer Kanzlei zusammenzuführen, sind drei Etagen im 2012 fertiggestellten Orion-Business-Center ausgebaut worden. Das 14-geschossige Hochhaus liegt im Stadtkern von Bishkek und hat aufgrund der weiteren internationalen Mieter ein repräsentatives Image. Eine wesentliche Herausforderung bei der Konzeption der Unterbringung lag auf den Sicherheitsaspekten, für die insbesondere die Besucherströme kanalisiert werden mussten. Bereits in der Empfangshalle erfolgt eine Vorsondierung der Personen, die ein Visum beantragen wollen, sowie der Besucherinnen und Besucher der Kanzlei. Der Besucherstrom zu den einzelnen Geschossen wird durch Chipkarten über zwei Aufzüge gelenkt. Der öffentliche Bereich der Visastelle ist entsprechend der Sicherheitsanforderungen des Auswärtigen Amtes vom gesicherten Bereich der Kanzlei abgetrennt. Während der Zugang für Visakunden im 7. Obergeschoss liegt und durch eine Torsion überwacht wird, liegt der Zugang der Kanzlei im 8. Obergeschoss und ist über die Schleuse erreichbar. Im 8. und 9. Obergeschoss sind die Verwaltung und die Sicherheitsbereiche der Kanzlei zusammengefasst. Eine interne Treppe verbindet die gesicherten Bereiche der Kanzlei miteinander.

Der Ausbau der Etagen für die Kanzlei mit Gesamtbaukosten von rund 4,5 Millionen Euro erfolgte innerhalb von nur 14 Monaten zwischen April 2017 und Mai 2018.

BB-BL



KARLSRUHER INSTITUT FÜR TECHNOLOGIE

Neubau MicroTribologie Centrum

Das MicroTribologie Centrum (μ TC) ist eine Kooperation des Fraunhofer-Instituts für Werkstoffmechanik und des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). Es erforscht die Reibungs- und Verschleißprozesse in technischen Systemen, um deren Effizienz und Zuverlässigkeit zu verbessern und damit Ressourcen zu schonen. Um die unterschiedlichen Nutzungen des μ TC geeignet unterzubringen, wurde jeweils ein Neubau im KIT-Campus SÜD und im KIT-Campus OST, der ehemaligen Mackensen-Kaserne, geplant. Der zweigeschossige Neubau im Campus OST nimmt die Prüfstände auf. Im Erdgeschoss des nahezu quadratischen Solitär befinden sich die Labor- und Werkstattbereiche mit besonderen Strahlenschutzanforderungen für die Radionuklidlabore. Im Obergeschoss liegen Büros und Besprechungszimmer für die rund 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie die Technikräume. Die Fassade ist mit bronzefarbenen Aluminiumplatten verkleidet. Die Unterbrechungen der Fassadenverkleidung durch schmale Fensterbänder und eine sechseckige Öffnung im Eingangsbereich zur Belichtung des Treppenhauses sollen auf die im Innern stattfindenden „Reibungsversuche“ hinweisen.

Die Baukosten betragen einschließlich der notwendigen Forschungsgeräte 5,45 Millionen Euro und wurden jeweils zur Hälfte von der Bundesrepublik Deutschland und dem Land Baden-Württemberg finanziert.

HBA-KA



UNIVERSITÄT ULM

Neubau Mikroskopgebäude SALVE/TITAN

Mit dem Neubau des Mikroskopgebäudes am Oberberghof ist für die Physikforschung der Universität Ulm die baulichen Voraussetzungen geschaffen worden, um zwei große, hochempfindliche Transmissionselektronenmikroskope unterzubringen. Das schlichte zweigeschossige Betongebäude erfüllt höchste Anforderungen, denn die Mikroskope müssen erschütterungsfrei und von störenden Magnetfeldern abgeschirmt in einer temperaturstabilen Umgebung aufgestellt sein. Folglich bilden die beiden Mikroskopräume das Herzstück des Neubaus. Sie wurden als Haus-im-Haus-Konstruktion entwickelt, um die Fundamente, Wände und Decken statisch und elektrisch vom übrigen Gebäude zu entkoppeln. Um Erschütterungen zu eliminieren, stehen die Mikroskope auf luftgefederten Stahlbetonfundamenten mit einem Gewicht von jeweils 36 Tonnen. Die Mikroskopräume sind innenseitig mit gelochten Gipskartonplatten ausgekleidet, die als Heiz-, Kühl- und Akustiksystem für eine Temperaturkonstanz von $\pm 1,0^\circ$ Kelvin/Tag sorgen und zugleich den Schall absorbieren. Das große Volumen der 5,20 Meter hohen Räume gewährleistet zusätzlich das erforderliche konstante Raumklima. Durch die geschickte Grundrissorganisation ist die Fassade so gestaltet, dass sie möglichst wenig Fensterfläche aufweist und somit den sommerlichen Wärmeeintrag minimiert. Das Gebäude wurde als Fertigteilbau zwischen Juli 2016 und Oktober 2017 mit Gesamtbaukosten von 3,95 Millionen Euro errichtet.

A-UL



HOCHSCHULE OFFENBURG

Neubau Peter Osyka Institute for Pacing and Ablation

2011 ist an der Hochschule Offenburg das „Peter Osyka Institute for Pacing and Ablation“ ins Leben gerufen worden. Initiator war der Firmengründer der Osyka AG, die Produkte für die minimal-invasive Kardiologie entwickelt und vertreibt. Das Institut arbeitet an innovativen technischen Lösungen, um Herzerkrankungen zu diagnostizieren und zu therapieren. Eine Spende von Dr. Peter Osyka von zwei Millionen Euro hat den Neubau eines Forschungsgebäudes ermöglicht, mit dem die Unterbringung des Instituts und damit die Rahmenbedingungen für die Forschung deutlich verbessert wurden. Das kompakte quadratische Gebäude ist auf dem Campus der Hochschule Offenburg im Süden der Bestandsgebäude entstanden und besetzt dort einen Teil des letzten freien Baufelds. Der zweigeschossige Baukörper nimmt Höhe und Gebäudeflucht des benachbarten Gebäudes auf. Das Raster der Fassadengestaltung orientiert sich zwar am Bestand, durch die anthrazitgrauen Fassadenplatten nimmt sich der Neubau jedoch gegenüber dem gelben Bestandsgebäude zurück.

Im Erdgeschoss sind vier Labore untergebracht, im Obergeschoss befinden sich die Büros für die Lehrkräfte. Auf eine Unterkellerung wurde wegen der Lage im Wasserschutzgebiet verzichtet. Durch die Anordnung des Foyers und des Treppenhauses im Südwesten ist eine mögliche Erweiterung bereits berücksichtigt.

A-FR



UNIVERSITÄT FREIBURG

Integrated Robotic Center
Neubau eines Bürogebäude für die Informatik

An der Universität Freiburg hat das Institut für Informatik einen Schwerpunkt im Bereich Künstliche Intelligenz gebildet, der eine Spitzenstellung in der Robotik erlangt hat. Im neuen Integrated Robotic Center arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Medizin, Philosophie, Biologie, Informatik, Mikrosystemtechnik und den Rechtswissenschaften gemeinsam unter einem Dach, um intelligente Roboter zu entwickeln, die selbstständig Aufgaben wahrnehmen, vom Menschen und ihrer Umgebung lernen und moralisch agieren.

Der 2016 fertiggestellte zweigeschossige Neubau besetzt das letzte freie Baufeld im Bereich der Altbauten des Campus auf dem Freiburger Flugplatzgelände. Der rechteckige Baukörper, der durch hohe vertikale Fenserelemente strukturiert ist, bietet mit 23 Büro-, Seminar- und Besprechungsräumen sowie der notwendigen Infrastruktur optimale Forschungsbedingungen. Der großzügige Flur soll Begegnungen ermöglichen und damit den Erfahrungsaustausch fördern.

Der Neubau mit einer Nutzfläche von 980 Quadratmetern wurde von einem Generalübernehmer in Stahlrahmenbauweise mit Gesamtbaukosten in Höhe von 2,5 Millionen Euro schlüsselfertig errichtet. Er trägt dazu bei, die Spitzenstellung der Universität Freiburg auf dem Gebiet der Robotik nachhaltig zu sichern.

A-FR



DUALE HOCHSCHULE BADEN-WÜRTTEMBERG STUTTGART

Neubau eines Laborgebäudes für die Kfz-Prüftechnik in Horb

Der Studiengang Kraftfahrzeug-Prüftechnik wird in Deutschland nur am Standort Horb der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Stuttgart angeboten. Um die Studienbedingungen zu verbessern, ist das bisher in einem Provisorium untergebrachte Kfz-Prüftechniklabor durch einen Neubau ersetzt worden. Bei dessen Planung war zum einen die Lage in unmittelbarer Nachbarschaft zum Naherholungsgebiet am Neckarufer zu berücksichtigen, zum anderen die städtebaulichen Entwicklungsmöglichkeiten des Hochschulstandortes.

Das Herzstück des Neubaus sind die beiden Motorenprüfstände für Forschung und Lehre. Um diese gruppieren sich die Bedienräume und das als Werkstatt oder Unterrichtsraum flexibel nutzbare Kfz-Messtechniklabor. Die Lagerflächen für Kraftstoffe und Gase sind im Außenraum auf der Nordostseite an das Gebäude angelagert. Die Hülle des Gebäudes ist zweigeteilt: Den thermischen Abschluss um Prüfstände und Messtechniklabor bildet eine Wärmedämmverbundfassade. Alle dienenden Außenräume wie Lager und Technik auf den Dachflächen oder die Außentreppe werden von einer Art äußeren Haut, einem Vorhang aus Streckmetallelementen, umhüllt. Mit Gesamtbaukosten von 1,8 Millionen Euro wurde das Laborgebäude im November 2016 nach zweijähriger Bauzeit fertiggestellt.

A-PF



POLIZEIPRÄSIDIUM ULM

Umbau für das Führungs- und Lagezentrum

Das Ulmer Polizeipräsidium hat seinen Sitz im historischen „Neuen Bau“. Das Gebäude wurde Ende des 16. Jahrhunderts als Lagerhaus errichtet und ist seit jeher ein stadtbildprägendes Bauwerk im Zentrum der Stadt in unmittelbarer Nähe zum Münster. Trotz der Polizeistrukturereform im Jahr 2014 und den damit verbundenen neuen Anforderungen konnte der Sitz des Präsidiums beibehalten werden. Aufgrund der neu eingeführten Leistungsanforderungen für die Führungs- und Lagezentren ist in Ulm dieses im Dachgeschoss des denkmalgeschützten Gebäudes eingerichtet worden. Der Umbau des vorher als Archiv genutzten Raumes erfolgte in enger Abstimmung mit dem Denkmalamt. Gute Sichtbeziehungen, schnelle Datenverbindungen, kurze Informationswege sind hohe Anforderungen an die Räume und deren technische Ausstattung. Wo möglich, wurden die massiven tragenden Wände aufgebrochen und nichttragende Trennwände als Glaswände ausgeführt. Der Ausbau gibt sich funktionsgerecht und zurückhaltend in der Materialwahl: dunkler Boden und eine helle, schallabsorbierend perforierte Raumschale.

Das zwischen März 2016 und August 2017 mit Gesamtbaukosten von 4,6 Millionen Euro umgebaute Führungs- und Lagezentrum bietet der Ulmer Polizei nun optimale Voraussetzungen für die professionelle Abwicklung der Katastrophenszenarien, Unfälle und kritischen Situationen.

A-UL



FINANZAMT HEILBRONN

Modernisierung und Brandschutzsanierung

Das Finanzamt Heilbronn ist Mitte der 1970er-Jahre auf dem westlich des Zentrums gelegenen Moltkeareal entstanden. Auf einer Nutzfläche von mehr als 7.100 Quadratmetern sind Arbeitsplätze für 330 Beschäftigte angeordnet. Das infolge einer 2009 durchgeführten Brandverhütungsschau entwickelte Brandschutzkonzept wurde mit Gesamtbaukosten von 5,2 Millionen Euro in den Jahren 2010 bis 2017 umgesetzt. Die Maßnahme erfolgte im laufenden Betrieb mit einer Teilräumung des Gebäudes. Die wirtschaftlichste Lösung für das sechsgeschossige Bauwerk stellt eine Kombination aus konstruktivem Brandschutz und einer Brandmeldeanlage dar. In den meisten Bereichen wurde der Feuerwiderstand der tragenden Bauteile durch Aufbringen eines Brandschutz-Spritzputzes von ursprünglich F 30- auf F 90-Qualität erhöht. In den hochinstallierten Untergeschossen wurde zur Kompensation eine flächendeckende Brandmeldeanlage eingerichtet. Die Treppenhäuser haben direkte Ausgänge ins Freie erhalten, zusätzlich wurde eine Fluchttreppe an die Fassade angehängt. Darüber hinaus wurden sämtliche Büros modernisiert und mit zeitgemäßer Technik ausgestattet. Die in die Jahre gekommene Kantine im Untergeschoss hat neue Boden-, Wand- und Deckenflächen erhalten und wurde akustisch sowie Lüftungs- und Beleuchtungstechnisch verbessert. Zudem sind die für die Entstehungszeit des Gebäudes typischen Schadstoffe entfernt worden. In den kommenden Jahren steht die Fassadensanierung auf dem Programm.

A-HN



BUNDESANSTALT FÜR WASSERBAU KARLSRUHE

Neubau einer Lagerhalle für Baustoffe und Messwerkzeuge

Im Rahmen der Umstrukturierung und Erweiterung der Bundesanstalt für Wasserbau ist am Standort Karlsruhe der Neubau einer Halle mit 410 Quadratmeter Nutzfläche zur Lagerung von Baustoffen und Messwerkzeugen entstanden. Die mit Gesamtbaukosten von 770.000 Euro erstellte Halle nimmt die Fluchten der benachbarten Hallen auf und ist so auf dem Gelände positioniert, dass eine spätere Erweiterung möglich ist. Durch den stützenfreien Innenraum kann die Halle – ganz im Sinne der Nachhaltigkeit – flexibel genutzt werden. Rechts und links der mittig angeordneten Erschließung für Stapler und Lastkraftwagen befinden sich ausreichend breite Lagerbereiche für die Aufstellung der Regale.

Bei der Planung wurden die Nachhaltigkeitskriterien des Bundes berücksichtigt. So fiel die Wahl für die Konstruktion auf den nachwachsenden Baustoff Holz. Die Wände sind mit mineralischen Materialien gedämmt und gleich der Umgebungsgebäude mit Aluminiumwellplatten verkleidet. Die Dachfläche ist extensiv begrünt. Auch die natürliche Belichtung und Belüftung sowie die energiesparende Beleuchtung mit LED-Leuchten sind Bestandteil der nachhaltigen Konzeption. Da die Halle keine ständigen Arbeitsplätze enthält, muss sie nicht beheizt, aber aufgrund der Empfindlichkeit der eingelagerten Messeinrichtungen temperiert werden. Dies erfolgt über die auf dem Campus vorhandene Fernwärme.

HBA-KA



BUNDESAMT FÜR MIGRATION UND FLÜCHTLINGE IN HEIDELBERG

Neubau eines Verwaltungsgebäudes

Durch das hohe Aufkommen von Asylverfahren musste die Zahl der Beschäftigten des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) im Heidelberger Ankunfts- und Registrierungszentrum stark erhöht werden. 2016/17 wurde daher die Verwaltungsfläche erweitert. Neben 144 Büros sind Wartebereiche, Schulungs- und Besprechungsräume sowie Sozialräume für 80 Dolmetscherinnen und Dolmetscher errichtet worden. Aufgrund des engen Zeitplans und der begrenzten Standzeit von zwei Jahren ist die Erweiterung in Systembauweise realisiert. Die Fertigung der 278 Einzelmodule mit insgesamt etwa 5.000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche begann im Januar 2017. Der erste von drei Bauabschnitten konnte bereits Anfang April 2017 und die Gesamtanlage dann im Juni 2017 übergeben werden. Die Kosten belaufen sich inklusive des späteren Rückbaus auf rund 4,1 Millionen Euro.

Der Gebäudekomplex besteht aus einer Haupterschließungsachse, in der die Wartebereiche, die Haupttreppenhäuser und alle zentralen Nebenraumzonen angeordnet sind. An diese Achse schließen vier Flügel an, in denen die Büros und die Räume für Anhörungen untergebracht sind. Um eine elektrische Kühlung des Gebäudes zu vermeiden, wurde die Gebäudehülle nach den Anforderungen der Energieeinsparverordnung 2014 ausgebildet. Zudem wird der Wärmeeintrag durch das als Kaltdach ausgeführte Flachdach und den großen Dachüberstand reduziert.

HBA-HD



BUNDESAMT FÜR STRAHLEN-SCHUTZ

Messstation auf dem Schauinsland/Freiburg

Seit mehr als 60 Jahren betreibt das Bundesamt für Strahlenschutz auf dem Schauinsland in Freiburg eine von weltweit 80 Radionuklid-Messstationen. Als Einzige ihrer Art in Mitteleuropa trägt sie auch zur Überwachung des Verbots von Kernwaffentests bei. Mit den hochempfindlichen Messeinrichtungen können selbst geringste Mengen an Radioaktivität aus tausenden Kilometer entfernten Quellen nachgewiesen werden. Das Radionuklid-Messgerät war bisher in einem Container untergebracht. Da dieser den gestiegenen Raumanforderungen nicht mehr entsprach, ist ein moderner Neubau entstanden, der mit einer speziellen Klimatechnik für das neue Messgerät ausgestattet ist. Das eingeschossige Gebäude ist als Massiv-Holzbaueinheit aus Weißtanne konzipiert. Durch die Vorfertigung konnte der Bau mit Gesamtbaukosten von rund 500.000 Euro errichtet werden. Die unbehandelte Holzfassade fügt sich sehr gut in die Landschaft ein. Durch die Verbindung zum bestehenden Altbau sind die Messeinrichtungen trockenem Fußes erreichbar.

Die exponierte Lage in rund 1.200 Metern Höhe in einem Natur- und Wasserschutzgebiet war für die Planung und Bau Durchführung besonders herausfordernd. So stellten zum Beispiel im Winter die Anfahrt sowie der viele Schnee auf der Baustelle nicht alltägliche Bedingungen dar.

HBA-FR



HERMANN-KÖHL-KASERNE NIEDERSTETTEN

Neubau Leichtbauhalle für den Flugbetriebsunterstützungszug

Der Flugbetriebsunterstützungszug der Bundeswehr hat primär die Aufgabe, für die Betriebsfähigkeit der Flugbetriebsflächen zu sorgen. Für die umfangreichen Aufgaben der Einheit waren immer mehr und größere Fahrzeuge erforderlich, die im ursprünglichen Gebäude keinen ausreichenden Platz mehr fanden. Bis zum Freiwerden der vorgesehenen Baufläche ist eine temporäre Unterbringungsmöglichkeit geschaffen worden. Eine Leichtbauhalle für 15 Großkraftfahrzeuge ist auf dem asphaltierten ehemaligen Ausbildungsplatz mit einer stützenfreien Nutzfläche von rund 900 Quadratmetern entstanden. Um eine möglichst kurze Bauzeit zu erreichen, wurden hochbauseitig – ähnlich der Ausschreibung einer Systemhalle – nur zwei Gewerke ausgeschrieben: der Hallenunterbau aus Beton und der Hallenoberbau aus Stahl. Dadurch konnte die Leichtbauhalle innerhalb von sieben Monaten mit Gesamtbaukosten von rund einer Million Euro errichtet werden.

Die Halle ist flexibel nutzbar, weil sie stützenfrei und wärmedämmend ausgeführt ist und zudem über große Toröffnungen sowie eine großzügige lichte Raumhöhe von sechs Metern verfügt. Dadurch sind im Sinne der Nachhaltigkeit alle Optionen für die Nachnutzung offengehalten. Die Halle ist auf mindestens fünf Grad Celsius beheizbar, eine Druckluftanlage sowie Starkstrom-, Telefon- und Netzwerkanlüsse für die Gebäudeautomation sind vorhanden.

HBA-SHA



HERMANN-KÖHL-KASERNE NIEDERSTETTEN

Neue Einsatzleitzentrale für die Such- und Rettungsdienststelle

Die international in staatlichem Auftrag tätigen Such- und Rettungsdienste für Notfälle in der Luft, auf See und im Gebirge werden als „Search and Rescue“ (SAR) bezeichnet. Für die Einsätze zwischen Mittelhessen und den Alpen war bisher der Luftwaffen-Fliegerhorst Penzing zuständig. Infolge der Bundeswehrreform wechselten die SAR-Hubschrauber der Bundeswehr Mitte Dezember 2016 zum Transporthubschrauberregiment nach Niederstetten. Dort mussten bis zum Jahresbeginn 2017 die Voraussetzungen für eine ganzjährige 24-Stunden-Bereitschaft des SAR-Kommandos geschaffen werden. Für die dazu erforderlichen Räume wurde eine bestehende Wartungshalle nachgerüstet. In dieser befindet sich nun die Einsatzleitzentrale mit den Unterkünfts- und Bereitschaftsräumen für die Einsatzkräfte und die erforderliche Infrastruktur. Parallel dazu wurden die Startbedingungen für den bereitstehenden Hubschrauber optimiert. Beim Start wird die elektrisch angetriebene Plattform nun schienenlos aus der Halle auf das Vorfeld gefahren. Am Ende des Einsatzes landet die Maschine auf der Plattform, wird über eine integrierte Drehscheibe in Startrichtung gedreht und in die Halle zurückgefahren. So ist die Crew innerhalb von fünf bis acht Minuten wieder einsatzfähig. Für den Winterbetrieb hat die Fahrfläche eine elektrische Beheizung. Die Gesamtbaukosten betragen rund 1,9 Millionen Euro.

HBA-SHA

geplant und gebaut



Haus des Landtags in Stuttgart

Neubau Bürger- und Medienzentrum

Amt Stuttgart

Architekt
Henning Larsen GmbH

Tragwerksplanung
Leonhardt Andrä und Partner

technische Ausrüstung
Müller & Bleher GmbH & Co. KG, E Drees & Sommer Advanced Building Technologies GmbH, HLSK Obermeyer, Planen + Beraten GmbH, Medientechnik

NF
1.280 m²

BRI
10.360 m³

GBK
17,5 Mio. Euro

Bauzeit
02/15–05/17

Der Landtag von Baden-Württemberg möchte sich stärker den Bürgerinnen und Bürgern öffnen. Die jährlich mehr als 40.000 Gäste sollen professioneller empfangen und betreut werden können. Außerdem sollen vermehrt Veranstaltungen stattfinden, bei denen die Abgeordneten mit den Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch kommen. Doch das denkmalgeschützte Landtagsgebäude bietet dafür zu wenig Platz. So ist eine Erweiterung in einem Neubau in unmittelbarer Nähe und in Verbindung zum Landtagsgebäude geschaffen worden.

Ursprünglich war das Landtagspräsidium von einem oberirdischen Pavillon zwischen dem Landtagsgebäude und dem Opernhaus ausgegangen. Dies stellte sich jedoch äußerst problematisch dar, da die prägnante städtebauliche Wirkung des denkmalgeschützten Landtagsgebäudes nicht beeinträchtigt werden durfte. In den Diskussionen mit der Stadt Stuttgart und den Denkmalschutzbehörden wurde klar, dass ein solches Projekt nur als unterirdische Lösung realisierbar ist.

Unter dieser Vorgabe wurde ein VOF-Verfahren mit Projektskizze für ein Bürger- und Medienzentrum durchgeführt. Dem Ziel des respektvollen Umgangs mit der denkmalgeschützten Umgebung folgend, wurde das Gebäude als landschaftliches Element in den Park eingefügt, ohne dass es als architektonischer Körper wahrgenommen wird. An der Oberfläche treten lediglich die Glasbrüstungen um die Lichthöfe sowie der Glaszylinder des neuen Aufzugs in Erscheinung. Um das unterirdische Gebäude trotzdem von außen sichtbar und auch repräsentativ zugänglich zu machen, ist ein großzügig angelegter Hof vorgelagert. Damit wird die Idee der historischen Agora neu interpretiert. Der städtische Platz bildete damals das politische und kulturelle Zentrum der Gesellschaft. Der Agorahof des neuen Bürger- und Medienzentrums ist umgeben von halbkreisförmig angeordneten Sitzstufen mit hölzernen Auflagen, die zum Verweilen einladen. Dadurch entsteht eine atmosphärische Kulisse, die für Veranstaltungen jeglicher Art geeignet ist – die vom Landtag gewünschte Plattform für den Dialog.

Blick in die Agora und das Bürger- und Medienzentrum mit neuem Aufzug; im Hintergrund das denkmalgeschützte Landtagsgebäude



Lichthof mit Skulptur „Der Volksvertreter oder der Bauer von A2“

Von der öffentlichen Agora gelangen die Gäste durch eine Sicherheitsschleuse mit Pfortnerkontrolle in das Gebäude. Das weitläufige Foyer schließt mit seiner bodengleichen Glasfassade direkt an die Agora an und schafft eine mit Tageslicht durchflutete Eingangssituation. Das Foyer ist der zentrale Raum des unterirdischen Neubaus, der alle Funktionen und Nebenräume miteinander verbindet. Bei Veranstaltungen können die Fassadentüren zwischen Foyer und Agora geöffnet, sodass Innen- und Außenraum schwellenlos miteinander verbunden werden. Eine auf Anregung des Landtags im Foyer integrierte interaktive Ausstellung informiert die Besucherinnen und Besucher über die Arbeit des Parlaments.

Im Bürger- und Medienzentrum stehen dem Landtag nun Räume für die Besucherbetreuung und ein Konferenzzentrum für die Landespressekonferenz mit den zugehörigen Nebenräumen zur Verfügung. Die neuen Konferenzsäle, die zur Entlastung der Raumsituation im Haus des Landtags beitragen, sind mit modernster Medien- und Gebäudetechnik ausgestattet. Dadurch, dass sie jeweils paarweise um die zwei großzügigen, runden Lichthöfe angeordnet sind, ist trotz der unterirdischen Lage eine natürliche Belichtung möglich. Durch einen direkten unterirdischen Zugang mit Aufzug ist der Neubau barrierefrei mit allen Ebenen des Landtagsgebäudes verbunden.

Das Innenraumkonzept knüpft an das von Offenheit und Transparenz geprägte Konzept des Haus des Landtags an, wobei die dort eingesetzten Materialien modern interpretiert wurden. So sind beispielsweise die Eichenholzverkleidungen und der Natursteinbelag in den öffentlichen Bereichen aufgegriffen. Die Sichtbetonwände erhielten durch eine Schalung aus Grobspanplatten eine neuartige, spannend unregelmäßige Struktur. Zudem sorgen raumhohe Verglasungen zwischen den Konferenzräumen und dem Foyer für ein hohes Maß an Transparenz und für vielfältige Sichtbezüge bis in den Außenraum der Agora.

In einem der beiden Lichthöfe steht die Skulptur „Der Volksvertreter oder der Bauer von A2“ von Beat Zoderer aus Wettingen in der Schweiz. Der Kopf der überdimensionalen Schachfigur ragt aus dem unterirdischen Bürger- und Medienzentrum heraus und macht diese somit von innen und von außen sichtbar. Die Skulptur steht als Symbol für die Bürgerinnen und Bürger und soll den Volksvertretern bildlich vor Augen führen, für wen Politik gemacht wird und von wem sie gewählt werden.

Karsten Klenk, Projektleiter

Stufenanlage der Agora





Foyer mit Lichthof und Zugang zum Raum der Landespressekonferenz



Magistrale mit zentraler Treppenanlage



Vortragssaal

Universität Heidelberg Neubau Centre for Advanced Materials

Der Neubau des Centre for Advanced Materials (CAM) stellt den dritten Abschnitt einer baulichen Entwicklung dar, die auf die Entscheidung der Universität Heidelberg zurückgeht, die laborintensiven Bereiche der Physikalischen Institute in das Neuenheimer Feld zu verlegen. Auf Grundlage des städtebaulichen Architektenwettbewerbs von 1997 wurden zuvor bereits die ersten beiden Bauabschnitte des Gesamtkomplexes – das Kirchhoff-Institut für Physik und das Physikalische Institut – realisiert.

Das CAM ist der materialwissenschaftlichen Forschung gewidmet. In dem Neubau arbeiten Studierende der ingenieur- und naturwissenschaftlichen sowie der mathematischen Disziplinen zusammen, um neue Materialien im Bereich der organischen Elektronik zu entwickeln, die die herkömmliche siliziumbasierte Elektronik ergänzen. Wenn es gelingen würde, Bauelemente wie Leuchtdioden, Solarzellen, Transistoren oder integrierte Schaltungen auch auf flexiblen Unterlagen wie Textilien und Folien im Druckverfahren herzustellen, könnten neue Anwendungsfelder in der Energie-,

Kommunikations- und Beleuchtungstechnik erschlossen werden. Mit dem Neubau wird zudem die Möglichkeit eröffnet, universitäre Grundlagenforschung und industriennahe Forschung unter einem Dach zu vereinen.

Der viergeschossige Neubau setzt die Fluchten der zwei ersten Bauabschnitte fort. Gebäudehöhe, Proportionen und Fassadengestaltung machen die Zusammengehörigkeit der drei Gebäude deutlich. Das CAM besteht aus einem L-förmigen Riegel, in dessen Innenwinkel ein Kubus eingebettet ist. Dieser nimmt die Transmissionselektronenmikroskopie (TEM) auf und wurde wegen der speziellen Anforderungen baulich abgesetzt. Im Westen befindet sich der Nord-Süd-ausgerichtete Laborflügel, in dessen Erdgeschoss spezielle Reinraumbereiche zur Verfügung stehen. Deren hohe Raumqualität der Klasse 100 erlaubt, dass dort Materialien zu Schichtsystemen oder elektronischen Bauteilen verarbeitet werden können. Im Norden schließt der Ost-West-ausgerichtete Büroflügel an. Alle Gebäudeteile sind über ein Untergeschoss verbunden. Dieses nimmt die zentrale Gebäudetechnik auf und ist an den vorhandenen Versorgungs- und Medienkanal angeschlossen.

Das Forschungsgebäude bietet Arbeitsplätze für etwa 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie externe kooperierende Forschungsgruppen. Sie finden jeweils die

Amt Mannheim und Heidelberg

**Architekt
ArGe Architekten, Leins,
Ohnemus, Wagner**

**Tragwerksplanung
Wetzel & von Seht**

**technische Ausrüstung
fc. Ingenieure GmbH**

**NF
2.700 m²**

**BRI
7.000 m³**

**GBK
22,0 Mio. Euro**

**Erstausrüstung
5,6 Mio. Euro**

**Bauzeit
06/13–05/17**

Innenhof mit dem Kubus für die Transmissionselektronenmikroskopie



ihrem Aufgabengebiet entsprechenden besonderen Räumlichkeiten vor. Hierzu gehört insbesondere das zweigeschossige Gebäude für die Transmissionselektronenmikroskopie, die eine direkte Abbildung von Objekten mithilfe von Elektronenstrahlen ermöglicht. Im Kern besteht dieser Bereich aus zwei Räumen, die jeweils sieben Meter breit, hoch und tief sind. Die dort durchgeführten Experimente stellen sehr hohe Anforderungen an das Gebäude und die Umgebung in Hinsicht auf Vibrationen, Magnetfelder sowie Klimatisierung. Weil die hierfür benötigten TEM-Anlagen extrem erschütterungs- und magnetfeldempfindlich sind, wurde dieser Bereich nicht nur als freistehender Baukörper realisiert, sondern darüber hinaus mit einer ein Meter starken Bodenplatte schwingungsfrei gegründet. Der Gebäudeteil ragt als „goldener Kubus“ mit einem Geschoss aus dem Boden, sodass die Besonderheiten seiner Nutzung auch in Form und Gestaltung ablesbar sind.

Bei der Planung und Ausführung der Baumaßnahme wurde besonderer Wert auf die Nachhaltigkeit gelegt. So wurden beim Rohbau, der Fassade und im Ausbau Verbundmaterialien weitgehend vermieden, sodass ein getrennter Rückbau möglich ist. Darüber hinaus kommt neben der Nutzung von Fernwärme und Fernkälte moderne Gebäudetechnik zum Einsatz. Durch den Einsatz

einer Anlage für Kraft-Wärme-Kopplung wird Energie effizient erzeugt. Die Anlage zur Rückgewinnung von Wärme bei der Zu- und Abluft reduziert den Energieaufwand bei der Beheizung. Dadurch konnten die Anforderungen der Energieeinsparverordnung 2009 deutlich unterschritten werden.

Für den Kunst-am-Bau-Beitrag wurde die zentrale Sichtbetonwand ausgewählt. Das Kunstwerk „Bereiter“ von Jochen Wagner ist geleitet vom Gedanken, dass im vermeintlich Bekannten noch etwas Unentdecktes zu finden ist. An der zentralen Sichtbetonwand sind alle während des Baus entstandenen, aber ungeplanten Poren mit einer orangen Masse gefüllt. Dadurch wird der Blick auf diese Fehlstellen gerichtet, die wie Flechten zu wuchern scheinen. Der Eingriff kann als Verweis auf das Forschen gelesen werden – auf ein Spiel, das mit einer Entdeckung beginnt, sich in Untersuchungen fortsetzt und letztlich nicht mit einer Nutzbarmachung endet, sondern immer weitergeht.

Dieter Woitas, Abteilungsleiter



Blick vom Botanischen Garten Richtung CIID



Laborzone

Universität Heidelberg Neubau Zentrum für Integrative Infektionsforschung

Die Infektionsforschung ist ein ausgewiesener Schwerpunkt an der Medizinischen Fakultät des Universitätsklinikums Heidelberg. Mit dem neuen Zentrum für Integrative Infektionsforschung – Centre for Integrative Infectious Disease Research (CIID) – verfolgt die Universität Heidelberg den in Deutschland bisher einmaligen Ansatz, durch die Kombination modernster Methoden der Biophysik, Physikalischen Chemie, Chemischen Biologie und Nanotechnologie exzellente Grundlagenforschung an medizinisch bedeutsamen Infektionserregern zu betreiben. Dank seiner Infrastruktur und den Laborflächen mit erhöhter Sicherheitsstufe bietet es optimale Forschungsbedingungen, um Viren- und Parasiteninfektionen besser verstehen und kontrollieren zu können.

Der fünfgeschossige Erweiterungsbau (INF 344) liegt auf dem Campus im Neuenheimer Feld gegenüber des Botanischen Gartens. Der Neubau fügt sich wie ein fehlendes Puzzleteil am südlichen Rand in den Gebäudekomplex des Theoretikums der Universität Heidelberg ein und bildet dort eine Art

Schlussstein. Mit seiner eleganten dunkelgrauen, fast schwarzen Fassade präsentiert sich der Neubau zwischen den Bestandsbauten sehr eigenständig. Durch die Ausbildung des obersten Stockwerks als Staffelgeschoss wird die Massivität des Baukörpers reduziert. Ein über zwei Geschosse gehendes Fensterelement schiebt sich wie eine Aussichtsplattform aus der Fassade und inszeniert den Blick von innen in die vor dem Gebäude liegende Landschaft des Botanischen Gartens. Die raumhohe Glasfassade im Erdgeschoss lässt das Gebäudevolumen nahezu schweben und gibt ebenfalls den Blick nach außen frei.

Im Inneren teilt eine Magistrale das Gebäude in einen Forschungs- und einen Verwaltungsbereich. Der Luftraum, in dem Kaskadentrepfen angeordnet sind, die die Geschosse miteinander verbinden, erleichtert die Orientierung. Die Büro- und Besprechungsräume orientieren sich Richtung Süden mit Blick in den Botanischen Garten. Im Norden ist der Laborbereich angeordnet, der durch einen weiteren internen Flur unterteilt ist. Im innenliegenden Kern des Gebäudes sind die Technik- und sonstigen Infrastrukturräume untergebracht. Eine zweigeschossige Brücke schließt den Neubau direkt an die Nachbarbauten des Theoretikums an.

Christoph Berberig, Projektleiter

Amt Mannheim und Heidelberg

**Architekten
Gerber Architekten GmbH**

**Tragwerksplanung
B + F Ingenieure GmbH**

**technische Ausrüstung
Paul + Gampe + Partner GmbH, HLS und E**

**NF
2.644 m²**

**BRI
23.428 m³**

**GBK
20,5 Mio. Euro**

**Bauzeit
12/14–08/17**



Gartenansicht



Hörsaal

Universität Mannheim Neues Studien- und Konferenzzentrum im Schloss Mannheim

Die 2005 gegründete Mannheim Business School (MBS) ist das organisatorische Dach für Management-Weiterbildung an der Universität Mannheim und eine der führenden Institutionen ihrer Art in Europa. Sie bietet insgesamt fünf MBA- und Executive-MBA-Programme, einen Masterstudiengang für den Führungsnachwuchs in Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung sowie maßgeschneiderte Firmenprogramme an. Innerhalb von zehn Jahren konnte sie die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer von 50 auf 500 steigern. Aufgrund dieses enormen Wachstums wurden die Räumlichkeiten im Schloss zu eng, sodass ein neues Studien- und Konferenzzentrum errichtet werden musste.

Die Mannheim Business School legte Wert darauf, die imageprägende Adresse des Schlosses beizubehalten. Im Schloss selbst waren die Kapazitäten jedoch ausgereizt. Die einzige Erweiterungsmöglichkeit bestand im Bereich der stillgelegten Heizzentrale und des dazugehörigen Kohlenkellers aus den 1950er-Jahren. Die Hochschule dort in einem unterirdischen Anbau angemessen unterzu-

bringen, stellte eine herausfordernde Aufgabe für die Planer dar. Der Clou bestand darin, die Rasenfläche vor dem unterirdischen Anbau großzügig abzusenken, sodass der Anbau mit einer raumhohen Glasfront Richtung Schlossgarten geöffnet ist. Der Zugang zum neuen Studien- und Konferenzzentrum erfolgt über den Ehrenhof über die ehemalige Schlossküche. Von dort führen ein Aufzug und eine großzügige Treppe in den unterirdischen zweigeschossigen Anbau. Im sogenannten Forum genießen die Ankommenenden einen beeindruckenden Blick über den gesamten Hörsaalbereich bis in den Garten. Die Räume sind über Glaswände mit den Decken verbunden, wodurch sie wie in die Fläche eingestellte Körper wirken. Einen besonderen Akzent setzt die Inneneinrichtung der beiden Hörsäle, die farblich komplett in Rot gehalten ist, wodurch ein spannender Kontrast zum Grün des Schlossgartens entsteht.

Eine Besonderheit der Maßnahme stellt die Finanzierungsform dar: Die Mannheim Business School trägt die Gesamtbaukosten von neun Millionen Euro und hat dafür im Gegenzug das Recht erhalten, die Räumlichkeiten für die nächsten, maximal 30 Jahre zu nutzen.

Tina Schwesinger, Projektleiterin

Amt Mannheim und Heidelberg

**Architekt
Schneider + Schumacher Planungsgesellschaft mbH**

**Tragwerksplanung
Ingenieurgruppe Bauen**

**technische Ausrüstung
Planungsbüro Klaus Schmitt, L und MSR
Ingenieurbüro htp, Weinheim, HS
sbi GmbH, E**

**NF
857 m²**

**BRI
9.632 m³**

**GBK
9,0 Mio. Euro**

**Bauzeit
07/15–05/17**



Fassade



Open Space

Universität Mannheim Neubau Forschungs- und Lehrgebäude

Anlass für den Neubau des Forschungs- und Lehrgebäudes der Universität Mannheim war, dass die aus der Exzellenzinitiative finanzierte Doktorandenschule Graduate School of Economic & Social Sciences (GESS) ausgebaut werden sollte. Sie war auf drei angemietete Gebäude an drei Standorten verteilt und stieß trotzdem räumlich an ihre Grenzen. Die Universität Mannheim nutzt den Neubau jedoch auch, um ihre wissenschaftliche Expertise räumlich zu bündeln, indem noch weitere Sonderforschungsbereiche und Forschungsprojekte untergebracht sind, die in Anmietungen untergebracht waren. Darüber hinaus hat sich durch die Bologna-Reform eine Umstrukturierung des Veranstaltungsangebots im Lehrbereich ergeben, die auch eine veränderte Nachfrage von Räumen nach sich zieht. Der Universität fehlten insbesondere kleinere Seminarräume,

Gruppenarbeitsräume und studentische Arbeitsplätze. In dem nun fertiggestellten Forschungs- und Lehrgebäude stehen den Studierenden und Forschenden optimale Arbeits- und Rahmenbedingungen zur Verfügung, um die hohe Qualität der Universität als eine der führenden Hochschulen in Deutschland nachhaltig zu sichern.

Der Neubau entstand auf dem Stadtquadrat B6, das nur wenige hundert Meter westlich des Schlosses liegt, dem Hauptstandort der Universität. Das Quadrat ist eines der letzten, das nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg noch brachlag und soll als Erweiterungsfläche für die Universität und universitätsnahe Einrichtungen entwickelt werden. Die neue u-förmige Bebauung schließt die Baulücke in der Quadratestruktur der Stadt, die für Mannheim stadtbildprägend ist. In dem historisch geprägten Umfeld mit der barocken Jesuitenkirche und dem Barockschloss Mannheim galt es, eine angemessene Fassadengestaltung zu finden. Die modular aufgebaute Quadratstruktur aus hellbeige eingefärbten, sandgestrahlten Betonelementen verleiht dem Baukörper jene zurückhaltend, klare und ruhige Ausstrahlung, die eine gute Einfügung in die Umgebung gewährleistet. Jedes einzelne Beton-

**Amt Mannheim und
Heidelberg**

**Architekt
Wulf Architekten GmbH**

**Tragwerksplanung
Werner Sobek**

**technische Ausrüstung
Planungsbüro Klaus
Schmitt, L und MSR
sbi GmbH, Walldorf, E
Schmitt & Partner
GmbH, Mauer, HLS**

**NF
5.149 m²**

**BRI
35.892 m³**

**GBK
22,0 Mio. Euro**

**Bauzeit
01/15–07/17**



element ist reliefartig gestaltet, indem es die annähernd quadratischen Fenster mit plastisch gestalteten Rahmen umrandet. Durch die vielen horizontalen und vertikalen Linien, die zudem in der Tiefe gestaffelt sind, entsteht ein interessantes Schattenspiel, das der Fassade je nach Sonnenstand eine andere Wirkung verleiht.

Im Gebäudeinneren stehen flexibel nutzbare Seminar- und Bürobereiche sowie studentische Arbeitsplätze zur Verfügung. Durch die großzügig gestalteten Kommunikationsbereiche wird eine anregende Atmosphäre des Lernens und Forschens erzeugt. Der ebenfalls großzügig gestaltete Haupteingang soll die Durchlässigkeit zwischen der Straße und dem Inneren des Blocks fördern. Lufträume machen den u-förmig angelegten Grundriss erfahrbar und versorgen den Bereich der Seminarräume mit Tageslicht. Auch die verglasten Felder neben den Eichenholztüren der Büro- und Seminarräume bringen Licht in die Flure und stärken zudem die visuelle Verbindung zwischen innen und außen. Diese wird auch durch die Breite der Türelemente in den Büroräumen aufgenommen, da sie exakt der Breite der quadratischen Fensterelemente in der Fassade entspricht.

Der Neubau ist an das Fernwärmenetz angeschlossen. In Kombination mit der hoch wärmegeämmten Gebäudehülle, der mit einer hocheffizienten Wärmerückgewinnungsanlage ausgestatteten Lüftung und der Photovoltaikanlage auf dem Dach wird der von der Energieeinsparverordnung 2009 vorgegebene Grenzwert für den Jahres-Primärenergiebedarf um 50 Prozent unterschritten. Eine Besonderheit der Maßnahme stellte die Finanzierungsform dar, denn die Universität trug mehr als 90 Prozent der Gesamtbaukosten. Weil durch den Neubau mehrere Anmietungen aufgegeben werden konnten, ist die Investition in Höhe von 20 Millionen Euro für die Universität wirtschaftlich.

Markus Herold, Abteilungsleiter



Süd-Westansicht



„RC-BIOPIC“ von Harald Braun

Universität Stuttgart Neubau PEGASUS Praktikums- und Laborgebäude

An der Universität Stuttgart ist die Zahl der Studienanfänger im Fach Chemie in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Nachdem für die Biochemie und für die Technische Biologie im Rahmen des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ zusätzliche Studienplätze geschaffen wurden, musste nun der notwendige Raum zur Verfügung gestellt werden. Dieser ist im neuen multifunktionalen Praktikums- und Laborgebäude entstanden, dessen Bezeichnung PEGASUS für „Praktikums-Ergänzungsgebäude Ausbau Universität Stuttgart“ steht.

Das neue Gebäude schließt direkt an den bestehenden Riegel der Bioverfahrenstechnik an und führt diesen in Geschosshöhen und Grundrissorganisation fort. Der Anschluss an den Bestand ermöglicht zudem die gemeinsame Nutzung der dort bereits vorhandenen Einrichtungen. Die dreigeschossige Erweiterung nutzt die Hanglage optimal aus, sodass im untersten Geschoss die Bereiche, in denen die Seminar- und Praktikumsräume liegen, natürlich belichtet sind. Im Erdgeschoss befinden sich vier Großlabore sowie sechs kleinere Laborräume, im Obergeschoss weitgehend Büroräume und ein weiterer Laborbereich. Die Fassaden-

gestaltung des Bestandsgebäudes wird bis auf kleinere Modifikationen weitergeführt; eine „Eingangsfuge“ in Form eines gläsernen Treppenhauses markiert die Schnittstelle zwischen Bestand und Erweiterung.

Um die Grundrisse für spätere Nutzungsänderungen flexibel zu halten, sind die Labor- und Büroräume durch Leichtbauwände getrennt. Zudem wurde die vertikale Installationsführung gut zugänglich über innenliegende Schächte entlang der Flurbereiche konzipiert. Die haustechnische Versorgung mit Fernwärme, Fernkälte und Strom erfolgt vom Bestand aus und wird durch die Photovoltaikanlage auf dem Dach ergänzt.

Ein Novum weist die nachhaltige Materialwahl auf: Der Neubau zählt zu den Pilotprojekten für den Einsatz von Recyclingbeton. Während im Untergeschoss Normalbeton verbaut wurde, kam für alle anderen Betonbauteile ausschließlich Recyclingbeton zum Einsatz; dabei ersetzt das Recyclingmaterial rund 45 Prozent der üblicherweise verwendeten mineralischen Gesteinskörnung. Besonders augenfällig präsentiert sich die Recyclingbetonmischung im Zusammenhang mit dem Kunst-am-Bau-Beitrag im Treppenhaus in den reliefartigen Bildern des Künstlers Harald Braun. Sie greifen Formen aus der molekularen Biologie auf.

Teresa Wanner, Projektleiterin

**UBA Stuttgart und
Hohenheim**

**Architekten
Ackermann Architekten**

**Tragwerksplanung
Schreiber Ingenieure**

**technische Ausrüstung
Ingenieurpartnerschaft
H + H, HLS, MSR, Labor
GBI Gackstatter Bera-
tende Ing. GmbH, E**

**NF
866 m²**

**BRI
7.345m³**

**GBK
6,5 Mio. Euro**

**Bauzeit
07/15–05/17**



Zufahrt Werkstatt- und Montageräume



Montage- und Konstruktionsbereich

Universität Stuttgart Neubau für Rennteam und Greenteam

Das Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrwesen (IVK) an der Universität Stuttgart unterstützt seit mehr als zehn Jahren im Sinne eines praxisbezogenen Studiums die Aktivitäten zweier studentischer Konstruktionsteams: Das Rennteam entwickelt Rennwagen mit Verbrennungsmotoren, das Greenteam konstruiert Fahrzeuge mit elektrischem Antrieb. Beide Teams sind im internationalen Wettbewerb „Formula Student“ sehr erfolgreich und tragen damit zum Renommée der Universität Stuttgart bei.

Die räumlich sehr enge Unterbringung in ausgedienten Containern entsprach mit den Jahren weder Raum- noch Nutzungserfordernissen, sodass nach einer baulichen Lösung in räumlicher Nähe zum IVK gesucht wurde. Diese bot sich – völlig ungewöhnlich – im Zusammenhang mit der Fertigstellung des Eugen-Bolz-Hauses bei der Villa Reitzenstein. Der dort für die Interimsunterbringung erstellte Systembau war abgebaut und eingelagert worden, um ihn bei Bedarf an anderer Stelle wieder aufbauen zu können. Nach eingehender Überprüfung stellte sich heraus, dass Struktur und Flächenangebot des Gebäudes nahezu wie gemacht erschienen für den Bedarf der beiden Teams. Damit ist der Systembau im nordöstlichen Gebiet des Vaihinger Campus zu neuem Leben erwacht.

Der 30 auf zehn Meter große Baukörper entspricht den Proportionen des schmalen, langen Grundstücks und schont damit den wertvollen alten Baumbestand. Eine Ergänzung um fünf Achsen komplettiert das geforderte Raumangebot um 150 Quadratmeter. Die Holzrahmenkonstruktion des in Teilen zweigeschossigen Gebäudes eröffnet die Option, das erste Obergeschoss bei Bedarf über die Gesamtlänge aufzustocken. Die beiden Teams nutzen das Haus gemeinsam: Insbesondere im zentral gelegenen Maschinenraum im Erdgeschoss wird der Austausch sowohl an Wissen als auch an technischen Geräten gepflegt. Laminier-, Werkstatt- und Montageräume reihen sich analog einer Produktionsstraße in Längsrichtung aneinander. Dadurch lässt sich bei minimaler Verkehrsfläche ein Höchstmaß an Flexibilität und Wandelbarkeit der Raumstrukturen erreichen. Auch bei den Trassen der technischen Ausstattung sind die Forderung nach Flexibilität und kurzen Wegen zu den Versorgungspunkten erfüllt; sie sind mittig in der Längsachse angeordnet.

Ursprünglich war der Systembau mit Holz verkleidet. Nun verleiht eine gewellte Metallfassade dem Baukörper einen schimmernenden Glanz, der subtil die Besonderheit der Nutzung vermittelt und die Neugier weckt, mehr über das Haus und sein Innenleben zu erfahren.

Aydin Koyun, Projektleiter

UBA Stuttgart und Hohenheim

Systembau Nusser GmbH

Tragwerksplanung Ingenieurbüro Baro

technische Ausrüstung Ingenieurbüro Lehner Sachse, E Müller GmbH, HLS Theo Amann GmbH, HLS

NF 435 m²

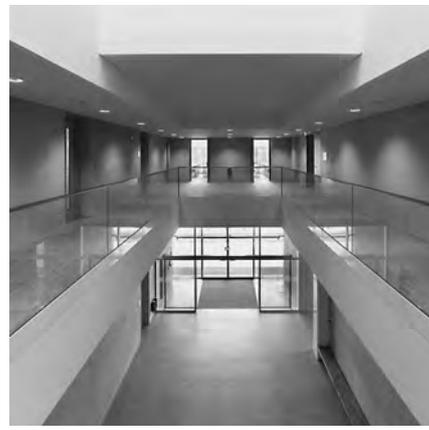
BRI 1.390 m³

GBK 1,5 Mio. Euro

Bauzeit 12/16–11/17



Ansicht Südost



zweigeschossige Eingangshalle

Hochschule Konstanz – Technik, Wirtschaft und Gestaltung Neubau Seminargebäude 2

Die Hochschule Konstanz verzeichnet stetig steigende Studierendenzahlen, nicht zuletzt, weil das Fächerspektrum kontinuierlich ausgebaut wurde. Aufgrund der Raumknappheit ist das Campus-Areal am Seerhein nach Westen ausgedehnt worden. Das nun fertiggestellte Seminargebäude 2 für die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften steht direkt neben dem 2016 bezogenen Seminargebäude 1 und trägt dazu bei, dass die Hochschule entlang des Seerheins präsenter wird.

Eine Herausforderung bei der Errichtung des Neubaus bestand im Baugrund. Wegen des hohen Wasserspiegels in der Nähe des Seerheins mussten mehr als 83.000 Kubikmeter Wasser abgepumpt und erhöhte statische Anforderungen erfüllt werden.

Der rechteckige, viergeschossige Neubau ist von horizontalen Fensterbändern geprägt, die in Kombination mit den hellen Glasfaserbetonplatten der Brüstungsbereiche einen interessanten Hell-Dunkel-Kontrast bilden. Die drei Obergeschosse kragen Richtung Campus Mitte weit über das Erdgeschoss. Mit diesem städtebaulichen Signal wird baulich auf die zentrale Funktion des Gebäudes auf dem Campus West hingewiesen, denn

der neue große Multifunktionsraum im Erdgeschoss soll für repräsentative Veranstaltungen der gesamten Hochschule genutzt werden. Die einladende Geste wird durch das 122 Quadratmeter große Deckengemälde „Konstanztinopel“, mit dem die Untersicht der Auskragung künstlerisch gestaltet ist, noch verstärkt. Das Kunstwerk von Martin G. Schmid bezieht sich mit seinen Booten und Frachtschiffen auf den globalen Handel und stellt so eine Analogie her zwischen Konstanz und dem Bosphorus.

Der zentrale Eingang im Neubau führt in eine zweigeschossige Halle, die zugleich das Foyer für den Multifunktionsraum darstellt. Die umlaufende Galerie im ersten Obergeschoss ermöglicht interessante Blickbeziehungen innerhalb des Gebäudes und nach draußen. In den Obergeschossen befinden sich Seminar- und Besprechungsräume, studentische Arbeitsplätze, PC-Pools und Büroräume.

Durch den kompakten Baukörper und die Gebäudehülle, deren Wärmeschutz Passivhausqualität hat, verfügt der Neubau über eine hohe Energieeffizienz. Dadurch ist die technische Gebäudeausstattung auf ein Mindestmaß reduziert und die Anforderungen der Energiesparverordnung werden um rund 30 Prozent unterschritten.

Doris Dietzen, Projektleiterin

Amt Konstanz

Architekten
ARGE Schädler+Zwinger
Glück+Partner

Tragwerksplanung
Ing. Büro H.P. und
J. Becker

technische Ausrüstung
Klett Ingenieure GmbH,
HS
Ing. Kienle Beratende
Ing. GmbH
Günthner Ingenieure
GmbH, E

NF
2.005 m²

BRI
16.160 m³

GBK
10,8 Mio. Euro

Bauzeit
10/15–07/17



Ansicht Mühlstraße



Labor Versorgungstechnik

Hochschule Esslingen Neubau eines Laborgebäudes

Der Studiengang Gebäude-, Energie- und Umwelttechnik an der Hochschule Esslingen umfasst die zentralen Ingenieurwissenschaften rund um das Gebäude mit dem Ziel ganzheitlicher Lösungen. Der Neubau bietet den mehr als 500 Studierenden nicht nur optimale Forschungsbedingungen, sondern dient selbst als Unterrichtsgegenstand und Versuchslabor. Auf den 1.400 Quadratmetern Nutzfläche sind nahezu alle aktuellen Techniken zum effizienten Betrieb von Gebäuden eingesetzt. In Kombination mit der hocheffizienten Dämmung und den aufs Minimum reduzierten Fassadenöffnungen erreicht das Gebäude den Standard eines Niedrigenergiehauses. Zudem stellt der Neubau den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes mit allen damit verbundenen Anforderungen dar und eröffnet den Studierenden dadurch neue Möglichkeiten, nachhaltiges Bauen gemeinsam zu erforschen und zu erproben.

Der dreigeschossige Neubau liegt innerhalb des Innenstadtbereichs von Esslingen, der als Gesamtanlage unter Denkmalschutz steht. Fünf verschieden geneigte Satteldächer krönen den Baukörper. Sie tragen dazu bei, dass die Baumasse kleinteiliger wirkt und sich in die zum Teil mittelalterliche Umgebung einfügt. Die moderne Metallfassade, die den gesamten Baukörper umschließt und mittels Lisenen vertikal strukturiert ist, kennzeichnet den Neubau jedoch selbstbewusst als eigenständiges Gebäude des 21. Jahrhunderts.

Durch den Einsatz der zukunftsweisenden Gebäudetechnik wird der Ressourcenverbrauch reduziert. So wird das Gebäude durch Photovoltaikanlagen und Solarthermie in Verbindung mit einem großen Wärmespeicher weitgehend über regenerative Energien erwärmt. Auch die Abwärme, die bei Laborversuchen anfällt, wird zur Heizung herangezogen, während ein saisonaler Eisspeicher im Untergeschoss das Gebäude kühlt. Um den Wasserverbrauch zu verringern, wird das Regenwasser in Zisternen gesammelt und als Grauwasser weiterverwendet. Schließlich wird der Verbrauch des Gebäudes im Betrieb vom Fachbereich selbst überwacht und ist so Teil des Studienprojekts.

Harald Bauer, Projektleiter

Amt Ludwigsburg

**Architekten
Knoche Architekten**

**Tragwerksplanung
Fischer Baustatik**

**technische Ausrüstung
Duschl Ingenieure, HLS
GBI Gackstatter, E**

**NF
1.400 m²**

**BRI
11.000 m³**

**GBK
6,8 Mio. Euro**

**Bauzeit
08/14–12/16**



Innenhof Gebäude D mit Neubau Mensa



Speisenausgabe Mensa

Hochschule Biberach Sanierung Gebäude D und Neubau einer Mensa

Die Hochschule Biberach war in der Vergangenheit auf verschiedene Standorte in der Stadt verteilt. Diese dezentrale Struktur war nachteilig für die interne Organisation der Hochschule. Als 2007 die neben dem Hauptstandort der Hochschule gelegene Realschule in einen Neubau zog, hat das Land Baden-Württemberg das freigewordene Schulgebäude erworben. Damit waren die Voraussetzungen gegeben, um die Hochschule an einem Standort zusammenzuführen. Nach der Sanierung des neu erworbenen und sanierten Gebäudes D wurden alle bisher von der Hochschule genutzten Standorte im Stadtgebiet aufgegeben.

Die Gebäudeteile des Schulbaus aus den 1950er-Jahren gruppieren sich u-förmig um einen Innenhof. Im Rahmen der Sanierung wurden diese so umgebaut, dass sie Institutsräume, Hörsäle, eine Aula und einen großen multifunktionalen Veranstaltungsraum aufnehmen können. Das Planungsziel, die bestehende Gebäudestruktur bei der Anpassung an die neue Nutzung zu erhalten, wurde weitgehend erreicht. Jedoch waren aufgrund der Nutzungsänderung umfangreiche Eingriffe erforderlich, um das Tragwerk und den Brandschutz zu ertüchtigen.

Lediglich im Bereich der Institute wurde die Gebäudestruktur verändert, um offenere Büro- und Besprechungsräume mit einer innenliegenden Kommunikationszone zu schaffen.

Bei der Sanierung wurde großer Wert darauf gelegt, dass die Studierenden und Beschäftigten der Hochschule mehr Möglichkeiten bekommen, auf dem Gelände zu verweilen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Im Ostflügel der ehemaligen Schule in Richtung Hochschule liegt ein neuer Durchgangsbereich, der als Lounge und Veranstaltungsort genutzt werden kann. Am meisten hat jedoch der Einbau einer Mensa den Campusgedanken gestärkt, da eine solche bisher am Standort gänzlich fehlte. Für den Speisesaal wurde ein moderner Anbau erstellt, der sich zum Innenhof hin öffnet und den Studierenden auch außerhalb der Öffnungszeiten der Mensa zur Verfügung steht. Zudem findet der neue, attraktiv gestaltete Innenhof, der von der Mensa teilweise mit genutzt wird, bei den Studierenden großen Anklang.

Im Rahmen der Sanierung wurde auch die Gebäudetechnik an die neue Nutzung angepasst. So stellen zum Beispiel drei neue Aufzugsanlagen sicher, dass alle Bereiche barrierefrei erreichbar sind. Im Bereich der Mensa sorgt eine neue Lüftungsanlage für ein angenehmes Klima.

Petra Thomée, Projektleiterin

Amt Ulm

**Entwurfs- und Werkplanung
Amt Ulm**

**Bauleitung
JKLM Büro für
Architektur**

**Tragwerksplanung
Kessler + Hurrle**

**technische Ausrüstung
IB Fischer, HLS
IB Puscher, E**

**NF
Mensa
540 m²
Hochschule
zusätzlich 3.545 m²**

**GBK
10,6 Mio. Euro**

**Bauzeit
01/14-05/16**



Studiengalerie



Treppenhalle

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg Innensanierung des Gebäudes 1

Das Gebäude 1 ist das Hauptgebäude der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und Bestandteil des architektonisch anspruchsvollen Gebäudekomplexes der Nordbauten. Die Fakultäts-, Lehr- und Servicegebäude der Nordbauten stammen aus der Gründungszeit der Pädagogischen Hochschule in den 1960er-Jahren und waren die ersten Bauten auf dem Campus. Das viergeschossige, rechteckige Hauptgebäude war ursprünglich als Büro- und Seminargebäude mit Hörsaalbereich konzipiert. Heute enthält es verschiedenste Sondernutzungen, die von Ateliers und Werkstätten über Musikübungsräume bis hin zu einem „Literatur Café“ für Kleinkunstaufführungen und einer Studiengalerie für Wechselausstellungen reichen.

Nach über 50 Jahren intensiver Nutzung werden die Gebäude der Pädagogischen Hochschule schrittweise saniert. Als Grundlage hierfür dient ein Gesamtsanierungskonzept für den Campus Ludwigsburg. Die Sanierung der Nordbauten ist Bestandteil

dieses Konzepts. Beim Gebäude 1 war der Handlungsbedarf zur Sanierung der Innenräume wegen der gestiegenen Sicherheitsanforderungen im Bereich des Brandschutzes, der schadstoffbelasteten Bauteile sowie der in die Jahre gekommenen technischen Ausrüstung besonders dringend. Zudem wurden die Sanierungsarbeiten genutzt, um durch Umbaumaßnahmen neue Nutzungen beziehungsweise neue Raumaufteilungen zu schaffen und dadurch organisatorische Defizite zu beseitigen.

Die Arbeiten wurden abschnittsweise bei laufendem Lehrbetrieb durchgeführt, da keine adäquaten Flächen zur Verfügung standen, um die Nutzungen auszulagern. Obwohl dabei jeder der neun Abschnitte jeweils auf den Rohbaustandard zurückgeführt werden musste, ist es gelungen, die hohe Qualität des architektonischen Erscheinungsbilds weitestgehend zu erhalten. Nach Abschluss der Innensanierung steht den Beschäftigten und Studierenden der Pädagogischen Hochschule ein Hauptgebäude zur Verfügung, das nicht nur die aktuellen Bauvorschriften erfüllt, sondern auch zeitgemäß ausgestattet ist.

Lutz Seltmann, Projektleiter

Amt Ludwigsburg

**Tragwerksplanung
Boll und Partner**

**technische Ausrüstung
Zimmermann + Becker,
HLS
IB Schwarz, E**

**Brandschutz
Fritzen 28**

**NF
9.500 m²**

**GBK
12,5 Mio. Euro**

**Bauzeit
11/11–10/16**



Haus 14, Krankenstation, Beratungsstelle und Internatswohnräume



Schule VI, Naturwissenschaftliches Zentrum

Staatliches Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum Stegen Instandsetzungsmaßnahmen auf dem Campus

Das Staatliche Sonderpädagogische Bildungszentrum in Stegen bietet für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche ein umfassendes Ganztagesbildungsangebot vom Kindergarten über Grund- und Realschule bis zum Gymnasium. Ein Beratungszentrum rundet das Angebot ab. Das Einzugsgebiet erstreckt sich über den gesamten Regierungsbezirk Freiburg, weiter entfernt wohnende Kinder können das auf dem Campus befindliche Internat besuchen. Die gesamte Anlage besteht aus zahlreichen Einzelgebäuden, die zwischen 1970 und 1985 errichtet wurden. Nach jahrzehntelanger Nutzung müssen die Gebäude für die Anforderungen des 21. Jahrhunderts ertüchtigt werden. Hierfür muss nicht nur die Bausubstanz modernisiert und im Hinblick auf Energieeffizienz, Brandschutz und Barrierefreiheit an die heutigen Anforderungen angepasst werden. Auch die veränderten Bedürfnisse der hörgeschädigten Schülerinnen und Schüler ziehen Maßnahmen nach sich. So führen vor allem die heutigen technischen Hilfsmittel, wie zum Beispiel besondere Implantate, zu erhöhten Anforderungen an den Schallschutz, insbesondere an die Raumakustik.

Für die anstehenden umfangreichen Sanierungsmaßnahmen wurde 2006 ein Instandsetzungsprogramm für die Gesamtanlage entwickelt, das eine schrittweise Sanierung aller

Einzelgebäude vorsieht, die bis 2030 abgeschlossen sein soll. Im ersten Bauabschnitt wurden zwischen 2007 und 2009 das Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude mit der Mensa, vier der insgesamt 13 Schülerwohnheime sowie die Sportanlage von Grund auf saniert. Im zweiten Bauabschnitt folgten zwischen 2010 und 2012 zwei Schulgebäude und zwischen 2013 und 2017 das ehemalige Personalwohnheim. Letzteres wurde für die Krankenstation, die Beratungsstelle, den Sonderpädagogischen Dienst und Internatswohnräume umgenutzt.

Nach Abschluss der Maßnahmen sind die Gebäudehüllen energetisch saniert und die Gebäudetechnik modernisiert. Ganz besonders wichtig war dies in der Mensa, die nun über eine neue Küche und eine moderne Lüftungsanlage verfügt. Spezielle Oberflächen im Speisesaal, den Klassenzimmern und Aufenthaltsräumen sorgen für die erforderlichen Raumakustikwerte. Eine besondere Herausforderung stellte die Umsetzung der Brandschutzanforderungen dar, die weit über die Einrichtung zweiter Fluchtwege hinausging. Da die hörgeschädigten Kinder und Jugendlichen ihre Hörhilfen zum Schlafen ablegen, sind sie nachts gehörlos. Um sie im Fall eines Brandes oder sonstigen Ereignisses zu wecken, gibt es nun besondere technische Lösungen, wie zum Beispiel spezielle Vibrationsalarmlampen unter den Kissen.

Katharina Birkenmeier, Projektleiterin

Amt Freiburg

Planung

**Wiesler + Zehle
Architektur und Bau-
leitung GmbH,
Rolf Selinger mit
Hedwig Esser**

Bauleitung

**Bauimpulse & Baupro-
jekte GmbH & Co.KG,
Markus Glatter**

**technische Ausrüstung
Ingenieurgruppe Freiburg
GmbH, HLS**

Raumakustik

**IB für Schall- und Wärme-
schutz Wolfgang Rink
und Dr. Wilfried Jans**

Tragwerksplanung

Theobald + Partner

**1. und 2. Bauabschnitt
GBK**

9,7 Mio. Euro

Bauzeit

03/07–07/16



Unterkunftsgebäude



Speisesaal

Straßenbauverwaltung in Nagold-Rötenbach Umbau des ehemaligen Krankenhauses zum Aus- und Fortbildungszentrum

Die Landesstelle für Straßentechnik des Regierungspräsidiums Tübingen führt in Nagold die Ausbildung der Straßenwärter und die Fortbildung des Personals der Straßenbauverwaltung durch. Bisher mussten hierfür verschiedene Standorte genutzt werden. Mit den nun abgeschlossenen Umbau- und Instandsetzungsarbeiten an den bisher leerstehenden Gebäuden wurde das ehemalige Krankenhaus in Nagold-Rötenbach zu einem Aus- und Fortbildungszentrum umgebaut.

Da die Ausbildung der Straßenwärter für ganz Baden-Württemberg zentral durchgeführt wird, müssen die Auszubildenden unter der Woche wie in einem Internat gemeinsam untergebracht und gepflegt werden. Dies erfolgte bisher – zusammen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fortbildungen – in Nagold im ehemaligen Aufbaugymnasium. In Folge des Umbaus des Krankenhauses und der damit in einem Gebäude vereinten Aus- und Fortbildung der Straßenbauverwaltung konnte nun das Aufbaugymnasium in Nagold verkauft werden.

Bei den in die Jahre gekommenen Krankenhausgebäuden wurden die Heizungs-, Sanitär- und Elektroinstallation komplett erneuert mit der Konsequenz, dass auch umfangreiche Gipser-, Maler-, Estrich- und Bodenbelagsarbeiten erforderlich wurden. Hinzu kamen umfangreiche Brandschutzmaßnahmen und die Verbesserung des Wärmeschutzes der Gebäude. Für die 90 Straßenwärterauszubildenden stehen nun in zwei Häusern Schlaf- und Aufenthaltsräume zur Verfügung. Ein Haus wurde für die Verwaltung hergerichtet. Hier befinden sich außerdem ein barrierefreies Übernachtungszimmer, zwei Seminarräume und die Wäscherei. In einem weiteren Haus wurden die Küche, die Speiseräume und 18 Einzelzimmer mit Nasszellen für die Fortbildungsgäste eingebaut. Größere Veränderungen der vorhandenen Struktur und Umbauarbeiten waren lediglich beim Einbau des Küchen- und Speiseraumbereichs sowie der Einzelzimmer mit Nasszellen erforderlich. Weil Rötenbach in einem Wasserschutzgebiet liegt, mussten im Rahmen der Arbeiten auch die Abwasserleitungen im Areal durch neue Leitungen mit einem erhöhten Sicherheitsstandard ersetzt werden.

Gerhard Habermann, Abteilungsleiter

Amt Pforzheim

**Architekt
Architekturbüro Ruser +
Partner mbB**

**Tragwerksplanung
Haag Ingenieure**

**technische Ausrüstung
S E F Ingenieurgesellschaft mbH, HLS
Ingenieurgesellschaft
für Haustechnik Wetzstein GmbH, E**

**NF
2.551 m²**

**GBK
8,4 Mio. Euro**

**Bauzeit
03/15–11/16**



Unterkunftsgebäude



Lehr- und Verwaltungszentrum, Lernbereich

Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg Neubauten in Bruchsal

Die Landesfeuerwehrschule in Bruchsal ist die zentrale Aus- und Fortbildungseinrichtung der Feuerwehren im Land. Gemeinsam mit der Akademie für Gefahrenabwehr deckt sie in rund 70 Lehrgängen und Seminaren Themen der Feuerwehr- und Katastrophenschutz Ausbildung ab. Jedes Jahr werden hier mehr als 6.500 Fach- und Führungskräfte ausgebildet.

Seit Mitte der 1990er-Jahre war die Schule an zwei Standorten in Bruchsal untergebracht. Die Gebäude des ersten, in den 1960er-Jahren eingerichteten Standorts waren stark sanierungsbedürftig. Da eine Sanierung nicht wirtschaftlich gewesen wäre, wurden alle Nutzungen am jüngeren Standort zusammengeführt, der in einem Gewerbegebiet liegt. Zudem kann das Areal des ersten Standorts aufgegeben und veräußert werden. Durch die Konzentration an einem Standort können die Abläufe der Landesfeuerwehrschule effizienter gestaltet werden. Das bisher nur als Übungsgelände genutzte Areal wurde auf der Grundlage einer städtebaulichen Konzeption durch drei neue Gebäude komplettiert.

Der größte Neubau nimmt 210 moderne Einzelzimmer für die Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmer auf. Die Zimmer sind in vier Blöcken mit jeweils vier Geschossen zusammengefasst, die auf einem langen eingeschossigen Baukörper sitzen. In diesem Sockelgeschoss sind Werkstätten und Garagen untergebracht. Auf dem Dach liegt die grün gestaltete Verbindungsebene zwischen den auf dieser Ebene angeordneten Gemeinschafts- und Freizeiträumen der Wohnblöcke. Durch die Lage über der von Asphalt geprägten Erdgeschosssebene eröffnen sich Ausblicke in die umgebende Landschaft, die von den Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmern ebenso geschätzt werden wie die grünen Dachgärten. Die durchgehende weiße Putzfassade wird bei den Wohnblöcken durch ein strenges Raster aus rechteckigen Fenstern gegliedert. Zur Übungsanlage hin wird die Baumasse der Wohnblöcke durch Treppentürme aus anthrazit gefärbten Betonfertigteilen strukturiert. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Fluchttreppenhäuser verglast und mit einem Metallgewebe-Filter versehen. Die einläufigen Treppen liegen vor feuerroten Stirnwänden, die auf die Nutzung hinweisen.

Der rechteckige, dreigeschossige Neubau für das Lehr- und Verwaltungszentrum bildet zusammen mit dem vorgelagerten Platz das neue Zentrum des Areals. Die vertikalen

Amt Karlsruhe

Wohn- und Werkstattgebäude, Entwurf Amt Karlsruhe

Ausführungsplanung bogevischs buero, architekten & stadtplaner GmbH

Entwurf und Ausführungsplanung

Lehr- und Verwaltungsgebäude, Gramlich Architekten

Kantinegebäude, Edelmann Architekten

**NF
10.478 m²**

**BRI
65.666 m³**

**GBK
39 Mio. Euro**

**Erstausrüstung
5,2 Mio. Euro**

**Bauzeit
06/14–04/17**



bunten Stäbe, die vor den außenliegenden Fluchtbalkonen der beiden Obergeschosse verlaufen, verleihen dem Gebäude eine einladende Wirkung. Im Eingangsbereich öffnet sich ein Luftraum, der die drei Geschosse miteinander verbindet. In den ersten beiden Geschossen liegen die Lernräume. Durch das erste Stockwerk zieht sich eine großzügige Zone, in der Lerninseln und Nischen zur Verfügung stehen, die sowohl für Gruppenarbeit als auch für stilles Arbeiten genutzt werden können. Das zweite Obergeschoss nimmt die Büros der Ausbilder und der Verwaltung auf.

Der dritte Bau liegt im nordwestlichen Randbereich des Areals und beherbergt die Kantine und das Casino. Die Gasträume orientieren sich nach Süden, die dienenden Räume mit Ver- und Entsorgung nach Norden. Entsprechend der Funktionen ist die Fassade des zweigeschossigen, leicht trapezförmigen Gebäudes unterschiedlich gestaltet. Auf der Südseite wird der Eingangsbereich durch eine eingezogene Loggia markiert, in der die Außentreppe für das Casino verläuft. Diese geht vor den Gasträumen in eine Glasfassade über, vor der tiefe Betonpfeiler einen schmalen Balkon tragen. Der anschließende Versorgungstrakt ist mit einer schlichten Putzfassade versehen, die sich auf der Rückseite um den gesamten Baukörper zieht.

Zur Energieversorgung der Neubauten ist in der Heizzentrale ein gasbetriebenes Blockheizkraftwerk installiert und zwischen den Gebäuden der Landesfeuerwehrschule ein Nahwärmeverbund hergestellt. So erfolgt die Wärmeversorgung statt über mehrere kleine Heizkessel über die gemeinsame Heizzentrale, wodurch die Investitionskosten für die Wärmebereitstellung reduziert werden.

Der 20-fach vergrößerte Standard-Deckel eines Unterflurhydranten von Matthias Braun markiert als begehbare Bodeninstallation die gestalterische Mitte des vor dem Lehr- und Verwaltungszentrum gelegenen zentralen Platzes. Vier Schilder, die ähnlich einem DIN-Hydrantenschild gestaltet sind, weisen den Weg zum neuen „Platz des Unterflurhydranten“. Ein weiteres Kunstobjekt, das gleichzeitig benutzt werden kann, hat Norbert Rademacher aus Berlin geschaffen. Das Kunstwerk „WACHE“ besteht aus 100 Metallstühlen, die feuerwehrrrot lackiert und in deren Rückenlehnen rund 30 taktische Zeichen geschnitten sind. Sie sind frei im Außenbereich der Landesfeuerwehrschule verteilt und können frei bewegt und genutzt werden.

Etienne Roche, Projektleiter



Gebäude 26 mit der Aufstockung



Gebäude 28, Atrium mit Galerie und Aufzug

Finanzamt Überlingen Erweiterung und Sanierung

Das Finanzamt Überlingen liegt östlich der Innenstadt in unmittelbarer Nähe zum Bodensee. Auf dem Grundstück waren drei Gebäude platziert, die 1964 für das Finanzamt und das Gesundheitsamt erstellt worden waren. Aufgrund des steigenden Raumbedarfs des Finanzamtes im Laufe der Jahre wurden alle drei Gebäude sowie ein benachbartes angemietetes Gebäude von diesem genutzt. Dies wirkte sich ungünstig auf die Betriebsabläufe aus. Zudem bestand baulicher Handlungsbedarf bei der Gebäudehülle, die seit den 1960er-Jahren lediglich einer Betonsanierung unterzogen worden war. Auch im Hinblick auf den Brandschutz, die Gebäudetechnik und die Barrierefreiheit erfüllten die Bauwerke nicht die aktuellen Anforderungen.

Seit Oktober 2012 wurden die Gebäude Mühlenstraße 26 und 28 in drei Bauabschnitten grundsaniert sowie räumlich und energetisch optimiert. In dieser Zeit war das Finanzamt in einer Anmietung untergebracht. Nach Abschluss der Maßnahmen kann der Raumbedarf des Finanzamtes nun in den zwei Gebäuden erfüllt werden. Der dritte, nicht mehr benötigte Bau wurde abgebrochen, wodurch die beengte Stellplatzsituation verbessert werden konnte.

Im ersten Bauabschnitt wurde die Hülle des Gebäudes Mühlenstraße 28 energetisch modernisiert. Zudem ist das Kundenzentrum vom Untergeschoss in das Erdgeschoss verlegt und diverse Bürostrukturen angepasst worden, die sich aus veränderten Arbeitsabläufen ergeben. Im zweiten Bauabschnitt wurde das Gebäude des ehemaligen Gesundheitsamtes Mühlenstraße 26 ebenfalls energetisch saniert. Außerdem wurde das Gebäude baulich erweitert und um ein Geschoss aufgestockt. Im Zuge der Maßnahmen wurden zudem beide Gebäude hinsichtlich des Brandschutzes, der Barrierefreiheit und der Gebäudetechnik auf den aktuellen Stand gebracht.

Die energetische Sanierung der Gebäudehüllen wird durch ein neues Energiekonzept flankiert. Dieses besteht darin, dass der Strom- und Wärmebedarf der Liegenschaft zu 30 Prozent aus einem neuen Mini-Blockheizkraftwerk gedeckt wird. Hier wirkt sich positiv aus, dass der Gesamtwärmebedarf durch neue Fenster und die Verstärkung der Gebäudedämmung um 50 Prozent gesenkt werden konnte.

Stefanie Kimmer, Projektleiterin
Patrick Werne, Projektleiter

Amt Ravensburg

**Architekt
mmp architekten**

**Tragwerksplanung
Hansen-Reinartz**

**technische Ausrüstung
Zimmermann und
Becker GmbH, HLS
Ingenieurbüro Franz
Stadelhofer, E**

**NF
2.952 m²**

**BRI
14.939 m³**

**GBK
7,55 Mio. Euro**

**Bauzeit
10/12–09/17**



Innenraum Salzhalle



saniertes Hof mit den Neubauten

Autobahnmeisterei Efringen-Kirchen Umstrukturierung und Modernisierung

Die aus den 60er-Jahren stammende Liegenschaft mit teilweise maroder Bausubstanz benötigte eine Erneuerung. Um Platz zu schaffen für die Neubauten von Salz- und Werkstatthalle, ist die ehemalige Gehöftanlage umstrukturiert worden. Darüber hinaus wurde eine bestehende Fahrzeughalle erweitert und die Hoffläche saniert. Bei der Realisierung des Projekts waren zwei Herausforderungen zu meistern. Zum einen musste das Areal so geordnet werden, dass ein optimaler Betriebsablauf möglich ist. Zum anderen sollte der Betrieb während der Bauphase weiterlaufen, weshalb die Maßnahme in drei Bauabschnitte unterteilt werden musste.

Durch den Abbruch der alten Salzhalle und eines ehemaligen Mitarbeiterwohnhauses entstand Platz für die Neubauten, bei deren Positionierung die Idee des zentralen Betriebshofes beibehalten wurde. Das auffälligste Gebäude ist die neue Salzhalle, die bis zu 1.500 Tonnen Streusalz fasst. Sie stellt ein Novum in der Gebäudetypologie der Salzhallen dar, weil sie als runder Solitär errichtet ist. Durch die Rundform wird vermieden, dass Teile des Streusalzes in Ecken lagern und verklumpen. Die Halle ist so hoch, dass die Sattelschlepper das Salz komplett im In-

nenraum abkippen können. Zudem befinden sich in der Halle ein Bereich, in dem die Salzsolelösung hergestellt wird sowie ein Abstellplatz für einen Radlader.

Das neue Werkstattgebäude schließt direkt an die bestehende Werkstatthalle an und ist hochmodern ausgestattet, sodass die Autobahnmeisterei nahezu alle Reparaturen selbst vornehmen kann. Nebenräume mit ausreichender Lagerkapazität stehen ebenso bereit wie Sanitäreinrichtungen und Büroflächen. Nach dem Umzug der Werkstatt in das neue Gebäude konnte die alte Fahrzeughalle um einen Vorbau erweitert werden. Damit ist die Halle mit ausreichend dimensionierter Hallentiefe und Durchfahrtsbreite ausgestattet. Parallel zu den drei Hochbaumaßnahmen hat die Hoffläche eine neue Entwässerung und einen neuen Bodenbelag erhalten.

Durch die Maßnahmen hat die Autobahnmeisterei ein neues Gesicht bekommen: Beton und Fichtenholz als tragende Baustoffe, grau lasierte Holzlatten als Fassadenverkleidung und Fiberglas für die Hallentore sind die vorherrschenden Materialien. In den Innenräumen dominieren nach dem Prinzip „Rohbau = Ausbau“ das Material Beton und die Farbe Grau, sodass eine ruhige Atmosphäre entsteht, die der funktionalen Nutzung entspricht.

Stephanie Ortmanns, Projektleiterin

HBA Freiburg

**Ausführung und
Bauleitung
Zeller, Eisenberg
Architekten**

**Tragwerksplanung
Ingenieurbüro Sättele**

**technische Ausrüstung
Ingenieurbüro Behringer, HLS
Planungsgruppe Bur-
gert, E**

**NF
1.252 m²**

**BRI
11.590 m³**

**GBK
4,1 Mio. Euro**

**Bauzeit
03/15–03/18**



Ansicht von Osten



Aufsicht und Flur

Justizvollzugsanstalt Stuttgart Neubau von fünf Hafthäusern und neue Heizzentrale

Der Haftplatzbedarf in Baden-Württemberg und die Anforderungen an die Sicherheit im Justizvollzug sind in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 2007 das Haftplatzentwicklungsprogramm „Justizvollzug 2015“ beschlossen. Ziel war, die Haftplatzkapazitäten zu erweitern und die Struktur der baden-württembergischen Vollzugslandschaft grundlegend zu verbessern. Hierfür sollten kleinere, unwirtschaftliche und in den Behandlungsmöglichkeiten eingeschränkte Vollzugseinrichtungen geschlossen und durch mehrere große Neubauten ersetzt werden, die auch die Forderungen an eine verfassungskonforme Unterbringung erfüllen. Die ersten Bausteine stellen die große neue Justizvollzugsanstalt (JVA) in Offenburg und ein Erweiterungsbau bei der JVA Heilbronn dar. Die fünf in der JVA Stuttgart nun fertiggestellten Hafthäuser bilden den letzten Baustein der im Haftplatzentwicklungsprogramm vorgesehenen Neubaumaßnahmen. Die neue Heizzentrale, die die JVA hocheffizient mit Wärme und Strom versorgt, komplettiert die baulichen Maßnahmen.

Die Justizvollzugsanstalt Stuttgart wurde 1964 in Stuttgart-Stammheim mit zwei Hafthäusern in Betrieb genommen. Da die Sanierung des bisherigen Bau 1, das sogenannte Hochhaus, aus wirtschaftlicher und energetischer Sicht nicht sinnvoll war, musste er durch die neuen Hafthäuser ersetzt werden. Sie sind auf der Grundlage des Masterplans für die JVA Stuttgart in einer doppelten Kammstruktur errichtet. Der viergeschossige Gebäuderiegel mit den Haftplätzen schließt beidseitig an eine neue Haupterschließungsachse, die sogenannte Magistrale, an. Der bereits 2005 erstellte Zellenbau 3 ist in die neue Kammstruktur integriert.

Alle 559 Haftplätze orientieren sich nach Osten, die Aufsichts- und Nebenräume liegen auf der Westseite. Entlang der verbindenden Magistrale sind die Freizeiträume angeordnet. Die zwischen den Gebäuderiegeln liegenden Innenhöfe werden für den Freigang genutzt. In den Untergeschossen sind die Sondernutzungen – wie Wäscherei, Werkstätten, Büros und Lager – untergebracht. Die Betonfassaden sind entsprechend der dahinterliegenden Nutzung unterschiedlich gestaltet. Horizontale Fensterbänder, die die Haftplätze belichten, prägen die Ostfassaden. Die horizontalen Bänder werden in einem regelmäßigen Raster von lasierten Betonfertigteilen unterbrochen, deren Terrakottfarbe dem nüchternen Grau der Betonfassade seine Strenge nimmt. Da

Amt Ludwigsburg

**Konzeption und Vorentwurf
Amt Ludwigsburg**

**Architekt
karlundp**

**Tragwerksplanung
R&P Ruffert Ingenieurgesellschaft mbH**

**technische Ausrüstung
Ingenieurbüro Rathenow BPS GmbH, HLS und E**

**Tiefbau-, Verkehrs- und Außenanlagen
Rauschmaier Ingenieure GmbH**

**NF
10.667 m²**

**BRI
68.173 m³**

**GBK
57,0 Mio. Euro**

**Bauzeit
10/12–10/17**



die Nebenräume auf der Westseite wenig Tageslicht benötigen, sind die Fassadenöffnungen dort auf das Notwendige reduziert. Das Farbkonzept im Innenbereich erleichtert die Orientierung und erzeugt eine freundliche Atmosphäre: Jedes Geschoss hat eine andere Fußbodenfarbe und in jedem Gebäude sind die Wandflächen mit einer anderen Farbe gestaltet.

Die neue Heizzentrale besteht aus zwei Blockheizkraftwerksmodulen mit Kraft-Wärme-Kopplung und zwei Gas-Spitzenlastkesseln. Durch die neuen technischen Anlagen spart das Land jährliche Betriebskosten in Höhe von rund 200.000 Euro. Zudem werden die CO₂-Emissionen um rund 150 Tonnen pro Jahr reduziert.

Eine Besonderheit stellen zwei Kunst-am-Bau-Beiträge dar, die in den Innenhöfen zwischen den Gebäuderiegeln realisiert wurden. In zwei der Gefängnishöfe hat die Künstlerin Monika Goetz ein Stück Himmel geholt, um den Bezug zur Außenwelt auch während der Haftzeit aufrecht zu erhalten. Die Installationen aus runden Leuchtelementen, die mit Bänken verbunden sind, sollen an Sternbilder erinnern. Da Sterne weltweit sichtbar sind, hat jeder Insasse – egal welcher Nationalität – einen Bezug zu den Himmelskörpern. Das Kunstprojekt in den zwei anderen Höfen wurde von den Künstlern Anna In-

gerfurth, Tilmann Eberwein und dem Künstlerkollektiv Filderbahnfreunde Möhringen FFM (Michelin Kober und Daniel Mijic) gemeinsam mit den Insassen umgesetzt. Im Rahmen von Workshops von und mit den Künstlern haben die Häftlinge ihre Sehnsüchte, Ängste und Hoffnungen zeichnerisch ausgedrückt. Mit den Ergebnissen ist ein Teil der Ordnungszäune in den Freiganghöfen gestaltet. Auch die Wege, Sitzelemente und Sitzgruppen waren Teil des Projekts. Der dritte Kunstbeitrag wurde im Kirchenraum realisiert. Der Künstler Bernhard Huber spielt durch verschieden gestaltete Glasflächen, die den Blick entweder freigeben oder begrenzen, mit den Begriffen „Ausblick und Reflektion“.

Die neuen Hafthäuser erfüllen die Anforderungen des modernen Strafvollzugs und bieten den Justizvollzugsbediensteten somit optimale Rahmenbedingungen, um ihre Aufgaben erfüllen zu können.

Wolfgang Kleisch, Projektleiter



Treppenraum



Eingangsfassade

Staatsanwaltschaft Ulm Neubau als Investorenmaßnahme

Das Grundstück der Staatsanwaltschaft Ulm befindet sich in unmittelbarer Nähe zum historischen Stadtkern gegenüber dem denkmalgeschützten Gebäude des Landgerichts. Das an dieser Stelle 1962 errichtete Justiz-Hochhaus hat zwar das Stadtbild mehr als 50 Jahre geprägt, wies jedoch inzwischen deutliche Mängel an der Bausubstanz auf. Zudem erfüllte es weder die aktuellen Anforderungen an die Energieeffizienz und den Brandschutz noch die erhöhten Sicherheitsanforderungen der Justiz. Vor diesem Hintergrund ließ sich eine Sanierung wirtschaftlich nicht darstellen. Die Ziele des 2009 durchgeführten Planungswettbewerbs bestanden darin, einen Realisierungsvorschlag für den Neubau der Staatsanwaltschaft sowie einen maßgeblichen Impuls für die städtebauliche Weiterentwicklung an der Olgastraße zu erhalten.

Im ersten Bauabschnitt ist nun der Neubau für die Staatsanwaltschaft entstanden. Er wurde als Investorenmaßnahme der „zweiten Generation light“ europaweit ausgeschrieben. Bei dieser Variante des ÖPP-Modells einer öffentlich-privaten Partnerschaft werden neben dem Bau des Gebäudes auch der Bauunterhalt, die Schönheitsreparaturen und die Instandhaltung der technischen Anlagen an den Bietenden vergeben, nicht aber der Gebäudebetrieb. Die durch den Abbruch der Bestandsgebäude entstandenen Freiflächen dienen als Erweiterungsfläche für ein weiteres Verwaltungsgebäude, das mittelfristig in einem zweiten Bauabschnitt erstellt werden soll.

Der fünfgeschossige Neubau ist von einer streng gerasterten Natursteinfassade geprägt, bei der in Anlehnung an das denkmalgeschützte Landgerichtsgebäude Warthauer Sandstein verwendet wurde. Im Inneren sind die Büroräume um einen Kern aus Nebenräumen und einen zentralen Treppenraum angeordnet. Dieser wird über ein großzügiges Oberlicht natürlich belichtet. Die Innenraumgestaltung beschränkt sich auf die Verwendung weniger unterschiedlicher Oberflächen und Materialien. Der Neubau unterschreitet die Anforderungen aus der Energieeinsparverordnung 2014 und kann somit energieeffizient betrieben werden.

An der Sichtbetonwand im Atrium befindet sich der Kunstbeitrag mit dem Titel „Tactus Tacitus“ von Katharina Hinsberg, bei dem Artikel 1 des Grundgesetzes mit einer Brailleschrift aus Keramikpunkten abgebildet ist. Dadurch, dass diese sichtbar, aufgrund ihrer Positionierung im Raum aber nicht tastbar sind, wird auf die „Blinde Justitia“ verwiesen. Zudem wurde auf dem Vorplatz des Neubaus das überlebensgroße Skulpturenpaar mit dem Titel „Das Gespräch“, das vor dem ehemaligen Justizhochhaus stand, wieder aufgestellt.

Petra Thomée,
stellvertretende Abteilungsleiterin

Amt Ulm

**Architekten
Schulz & Schulz
Architekten**

**technische Ausrüstung
Gode GmbH, E
Keppler + Kähn GmbH,
HLS**

**NF
2.500 m²**

**BRI
16.280 m³**

**Gesamtinvestitions-
kosten
12,85 Mio. Euro**

**Bauzeit
05/15–02/17**



Ansicht vom Hof



Sprechfunkraum

Polizeipräsidium Stuttgart Erweiterungsbau für Lagezentrum

Mit der Polizeistrukturereform, die das Land Baden-Württemberg 2014 beschlossen hat, wurden neue Leistungsanforderungen für die Führungs- und Lagezentren der Polizei eingeführt. Beim Polizeipräsidium Stuttgart, das im ehemaligen Robert-Bosch-Krankenhaus aus dem Jahr 1940 untergebracht ist, konnten die neuen Vorgaben nicht im Bestand umgesetzt werden. An der Rückseite des Hauptgebäudes ist nun ein neuer Anbau entstanden, in dem nicht nur die Raumzuschnitte der speziellen Nutzung entsprechen, sondern auch die Anforderungen an Sicherheit und Raumhöhe erfüllt sind. Damit stehen der Stuttgarter Polizei die baulichen Rahmenbedingungen zur Verfügung, um die stetig zunehmenden Einsatzzahlen professionell abzuwickeln.

Der zweigeschossige Baukörper schiebt sich in das angrenzende steil ansteigende Gelände eines Landschaftsschutzgebiets und ist von oben lediglich als Klinkerwand in der Landschaft wahrnehmbar. Zum Hof hin präsentiert sich das mit rotbraunem Klinker verkleidete Gebäude als monolithischer Kubus, wobei sich das Obergeschoss mit seinen drei vertikalen Fensteröffnungen über das Erdgeschoss schiebt. Im oberen Geschoss ist das neue Führungs- und Lagezentrum an das Bestandsgebäude angebunden.

Im oberen Geschoss befinden sich der Lage- und der Sprechfunkraum – das Herzstück des Führungs- und Lagezentrums – sowie die dazugehörigen Büro- und Besprechungsräume. Im Sprechfunkraum und in den angeschlossenen Funktionsräumen arbeiten 90 Polizeibeamtinnen und -beamte im 24-Stunden-Betrieb. Sie nehmen Notrufe entgegen und koordinieren die bis zu 800 Einsätze, die die Polizei in Stuttgart Tag für Tag zu bewältigen hat. Der Lageraum wird vom integrierten Führungsstab genutzt, um außergewöhnliche Einsätze und besonders schwierige Situationen zu steuern. Im Ernstfall arbeiten hier bis zu 45 Spezialistinnen und Spezialisten zusammen. Sie bedienen sich dabei modernster Visualisierungs- und Medientechnik, da ein schneller Informationsfluss unerlässlich ist, um die kritischen Situationen bewältigen zu können. Da zwischen den einzelnen Räumen Sichtverbindungen möglich sein müssen, sind die Zwischenwände mit Fenstern durchbrochen. Darüber hinaus sorgt ein Oberlicht, das sich über die gesamte Länge des Gebäudes erstreckt, dafür, dass die Räume im oberen Geschoss gleichmäßig und blendfrei belichtet werden. Im Erdgeschoss ist die aufwendige Technik untergebracht.

Daniel Klavzar, Projektleiter

Amt Stuttgart

Architekt
Peter W. Schmidt
Architekten

Tragwerksplanung
Bornscheuer Drexler
Eisele

technische Ausrüstung
Paul + Gampe + Partner,
HLS
Günthner Ingenieure,
Fernmelde- und informationstechnische Anlagen
Kienle Beratende Ingenieure, Starkstromanlagen

NF
900 m²

BRI
7.260 m³

GBK
6,96 Mio. Euro

Bauzeit
11/15–10/17



Galeriezimmer



Thronsaal mit Thronensemble

Schloss Bruchsal Wiederherstellung der Beletage

Das vom Speyrer Fürstbischof Damian Hugo von Schönborn ab 1722 errichtete Schloss Bruchsal wurde im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört. Der Wiederaufbau beschränkte sich zunächst auf die Grundstruktur der Gebäude und die Fassaden, um die Lücke im Stadtbild zu schließen. In den darauffolgenden Jahrzehnten wurden wichtige Prunkräume im Mittelrisalit wie zum Beispiel das Treppenhaus von Balthasar Neumann mit Kuppelsaal sowie der Marmor- und der Fürstensaal wiederhergestellt. In der Beletage dagegen entstanden großflächige, zweckmäßige Ausstellungsräume, in denen die geretteten Kunstgegenstände des Bruchsaler Schlosses präsentiert wurden.

Im Rahmen der Wiederherstellung der Beletage sind nun ausgehend vom historischen Grundriss die Ausstellungssäle wieder in die ursprünglichen vier Wohnappartements der Fürstbischöfe umgewandelt worden. Ziel war, die wertvollen historischen Ausstattungsgegenstände, die während des Kriegs ausgelagert waren, wieder angemessen präsentieren zu können. Die historische Raumfolge der insgesamt 17 Räume wurde in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Schlössern und Gärten und in Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege rekonstruiert und mit neuen Zwischenwänden wiederhergestellt. Als Anhaltspunkte dienten dabei originale Pläne aus der Erbauungszeit des Schlosses, Fotografien und das vorhandene

historische Inventar. Die Gestaltung der Wand- und Deckenflächen mit neuen Stuckelementen, raumhohen Türelementen und Ofennischen erfolgte nach den Grundprinzipien der historischen Gestaltung mit vertikaler und horizontaler Gliederung.

Bevor die Räume rekonstruiert werden konnten, mussten zunächst die Strukturen aus den 1970er-Jahren entfernt werden. Eine weitere Herausforderung bestand darin, die heute erforderliche technische Ausstattung so zu integrieren, dass die Raumgestaltung nicht beeinträchtigt wird. Da die Räume der Beletage klimatisiert werden, wurde durch aufwendige Umbauten im Dachgeschoss Platz für die Klimazentralen geschaffen. Auch für den Brand- und Einbruchschutz sowie die nach restauratorischen Vorgaben bezüglich Leuchtdichte und Lichtspektrum entwickelte Beleuchtung waren kreative Lösungen erforderlich.

Das Finish stellte die Ausstattung der rekonstruierten Räume mit Kunstobjekten dar. Diese wurden von den Staatlichen Schlössern und Gärten fachgerecht restauriert und durch Zukäufe arrondiert und reichen von wertvollen Tapiserien über historische Öfen, Gemälde über den Türen bis hin zu Uhren und Porzellan. Sie sind nun in einem räumlichen Zusammenhang als Szenographie präsentiert, die den Besucherinnen und Besuchern den damaligen Prunk am Bruchsaler Hof nachvollziehbar macht.

Claudia Reisch, Projektleiterin

Amt Karlsruhe

**Tragwerksplanung
Bauingenieurbüro
Thomas Lawo**

**technische Ausrüstung
Amt Karlsruhe, HLS
IB Ummerhofer +
Partner, E**

**GBK
4,65 Mio. Euro**

**Bauzeit
05/08–02/13**

**museumsdidaktischer
Ausbau
05/13–04/17**



neue Sichtbetonfassade Westflügel Innenhof



Innenraumansicht „Skelett Nordkaperwal“

Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe Nutzung des Westflügels für das Museum

Der Westflügel des Staatlichen Museums für Naturkunde in Karlsruhe war lange Zeit vom Generallandesarchiv und von der Badischen Landesbibliothek belegt. Nachdem das Generallandesarchiv in einen Erweiterungsbau eingezogen und der Magazinneubau für die Badische Landesbibliothek fertiggestellt war, eröffnete sich die Möglichkeit der musealen Nutzung.

Der Westflügel des Naturkundemuseums wurde im Krieg zerstört und danach notdürftig wiederaufgebaut. Nur die Straßenseite und das Kellergeschoss blieben erhalten. Für die Nutzung als Lager wurden in den 1950er-Jahren statt Geschossdecken selbsttragende Stahlregale eingefügt. Dieses Provisorium ist nun mit Ausnahme der historischen Fassade abgerissen und in Sichtbeton gemäß seiner ursprünglichen Architektur wiederaufgebaut worden. Während die Fassade zum Innenhof als Replik realisiert ist, sind die Eingangshalle und der Kassettensaal im ersten Obergeschoss zeitgenössisch gestaltet, jedoch an historischen Vorbildern und Raumstrukturen orientiert.

Im Erdgeschoss entstand die Dauerausstellung „Form und Funktion – Vorbild Natur“ mit verschiedenen biologischen Themen. Das Vivarium, in dem auch lebende Tiere präsentiert werden, ist eine besondere At-

traktion des Museums. In 28 Aquarien und Terrarien – vom Mini-Korallenaquarium über eine Krokodilanlage bis hin zu einem großen Riffhaibecken – kann die Natur beobachtet werden. Den Ausstellungsinhalt aufgreifend wird das Raumkonzept vom Thema „Zelle“ bestimmt. Die Aquarien- und Terrarien werden durch organisch geformte, geschosshohe Betonkörper gebildet.

Durch die konsequent weiße Farbgebung kommt die Buntheit der Natur umso mehr zur Geltung. Auch die sonstigen Einbauten folgen dem Grundthema: Die organischen Formen werden bei den Sitzgelegenheiten, Ausstellungsflächen sowie Vitrinen-Umfassungen weitergeführt. Eine besondere bauliche, vor allem statische Herausforderung stellte das Riffhaibecken dar. Um 16 Tonnen Riffgestein und 240.000 Liter Wasser tragen zu können, musste im Untergeschoss das Gewölbe verstärkt werden. Wegen des hohen Wasserdrucks wurden die Acrylglas-scheiben 13 Zentimeter dick dimensioniert.

Die neuen Flächen im Obergeschoss, die an die bestehenden Ausstellungsräume anschließen, werden für Sonderausstellungen genutzt. Darüber hinaus eröffnete die Baumaßnahme dem Museum die Möglichkeit, sein Serviceangebot mit Shop und Café neu auszurichten.

Regine Drayß, Projektleiterin

Amt Karlsruhe

Architekt
Kessler De Jonge
Architekten

Tragwerksplanung
Gerd Paul Koch GmbH

technische Ausrüstung
Ingenieurgruppe Halter,
HLS
Bechthold Ingenieur-
gesellschaft mbH, E

GBK
Gebäude
7,0 Mio. Euro
Aquaristik
1,5 Mio. Euro

Bauzeit
11/13–10/15



Holzfassade aus Weißtanne



lichtdurchflutetes Foyer

Heuberg-Kaserne in Stetten am kalten Markt Neubau Familienbetreuungszenrum

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt für viele Soldatinnen und Soldaten eine besondere Herausforderung dar, weil sie einsatz- oder versetzungsbedingt oft abwesend sind. Die Bundeswehr hat deshalb eine Betreuungsorganisation aufgebaut, deren zentraler Baustein die Familienbetreuungscentren sind. Diese stehen den militärischen und zivilen Beschäftigten der Bundeswehr und deren Familien in allen Fürsorge- und Betreuungsfragen mit Rat und Tat zur Seite.

In Stetten am kalten Markt, dem größten Bundeswehrstandort Süddeutschlands, ist nun ein solches Zentrum entstanden. Der Neubau bildet als Sonderbaustein innerhalb der Liegenschaft das verbindende Gelenk zwischen Alt und Neu. Der langgestreckte zweigeschossige Baukörper mit Satteldach orientiert sich hinsichtlich Anordnung, Höhenabwicklung und Dachform an der umgebenden Bebauung. Im rechten Winkel schließt ein eingeschossiger Gebäudetrakt mit begrüntem Flachdach an, der die Spielwiese gegenüber der Straße räumlich abschirmt. Die Materialien unterscheiden sich deutlich von den konventionellen Bestandsgebäuden.

Im Erdgeschoss des Hauptgebäudes befinden sich Verwaltungs-, Lager- und Sanitärräume. Das Dachgeschoss ist für die Einrichtung einer Kindergrößtagespflege mit zwei Gruppen vorgerüstet. Im eingeschossigen Flachbau liegen die Sonderräume für die Familien-

beratung. Das zwischen den beiden Baukörpern angeordnete zentrale Foyer kann multifunktional für Veranstaltungen genutzt werden. Dieser zentral gelegene, lichtdurchflutete Bereich bietet Blickbezüge zur Spielwiese und zur umgebenden Bestandsbebauung.

Sowohl für die tragenden Teile der Holzständerkonstruktion als auch für die vertikal verlaufende, vorvergraute Lamellenfassade wurden heimische Nadelhölzer aus dem Schwarzwald verwendet. Das Erscheinungsbild der Fassade sowie die haptischen Qualitäten der Weißtanne im Innenraum unterstützen die besondere Nutzung des Gebäudes und verleihen dem Neubau eine freundliche und einladende Erscheinung – eine Art Archetyp für ein „Haus der Familie“. Grün gestaltete Einschnitte im Baukörper betonen die Zugänge und die überdachte Terrasse zur Spielwiese.

Das Familienbetreuungszenrum wird über das Nahwärmeverorgungsnetz der Liegenschaft beheizt. Der regenerative Anteil wird durch ein Blockheizkraftwerk und zukünftig voraussichtlich durch eine Pelletgroßanlage beigesteuert. Die Fußbodenheizung und eine Be- und Entlüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung sorgen dafür, den Energieverbrauch deutlich zu reduzieren.

Michael Bientzle, Abteilungsleiter Hochbau

HBA Stuttgart

Planung und Bauleitung
Architekturbüro Soden-
kamp

Tragwerksplanung
Ingenieurbüro Birmele

technische Ausrüstung
Ingenieurbüro Buchholz
Ingenieurbüro Sting,
HLS
Ingenieurbüro Trucken-
müller, E

NF
430 m²

BRI
2.724 m³

GBK
1,8 Mio. Euro

Bauzeit
03/17–05/18



Südansicht mit Tower-Kanzel



Foyer im Erdgeschoss mit Treppenraum

Heeresflugplatz Niederstetten Neubau Flugeinsatzgebäude mit Tower

Im Rahmen der Neustrukturierung der Bundeswehrliegenschaft Heeresflugplatz Niederstetten wurde durch die Stationierung des neuen Transporthubschraubers NH 90 ein Neubau des Flugeinsatzgebäudes notwendig. Dieses dient der Vorbereitung, Planung, Führung, Überwachung und Auswertung des 24-Stunden-Flugbetriebs.

Der kubische, fünfgeschossige Neubau ist ein eigenständiger Baukörper direkt neben dem bestehenden Flugeinsatzgebäude. Bei der Planung und Ausführung wurden neueste technische und funktionale Anforderungen sowie geänderte Betriebsabläufe und sehr hohe Sicherheitsstandards umgesetzt. Der Gebäudekomplex umfasst drei Raumgruppen mit jeweils sehr unterschiedlichen Anforderungen, welche sich in der Gestaltung des Baukörpers widerspiegeln.

Eine große Fahrzeugabstellhalle im Erdgeschoss, in ihren Dimensionen breiter und höher als ein Normalgeschoss, ist an das Haupttreppenhaus in der Gebäudemitte angeschlossen. Darüber erheben sich drei Geschosse mit Büros, Besprechungs- und

Aufenthaltsbereich sowie Lagerräumen. Den oberen Abschluss bildet das Technikgeschoss. Dieses wird gekrönt von einem zweigeschossigen Überwachungsturm zur Wetterbeobachtung und Flugplatzkontrolle.

Die verschiedenen Nutzungen zeichnen sich auch in der Fassadengestaltung ab. Die oberen drei Geschosse sind von horizontalen Fensterbändern in dunkler Leichtmetallfassade geprägt. Sie folgen ebenso wie die quadratischen Fenster im Technikgeschoss einem Raster von 1,25 Meter. Die Verkleidung des Erdgeschosses mit Profilbauglas nimmt dem Hallenbaukörper optisch die Schwere und lässt die vier Obergeschosse scheinbar über dem Erdboden schweben. Während das Gebäude in Ortbetonbauweise mit tragenden Außenwänden und einer frei in den Fluren stehenden, asymmetrisch angeordneten Reihe aus Rundstützen erstellt ist, ist der markante zweigeschossige Tower als vollverglaste Stahlkonstruktion ausgeführt und gewinnt dadurch an Leichtigkeit.

Der außen angedockte Treppenhausturm mit integriertem Aufzug hält die drei unterschiedlichen Baukörper optisch und funktional zusammen. Analog zu den Fassadenmaterialien dominieren in den Innenräumen zurückhaltende Farben und geradlinige Formen.

Brigitte Rummler, Projektleiterin

HBA Schwäbisch Hall

Planung

HBA Schwäbisch Hall

Ausschreibung,

Objektüberwachung

Birkholz Stubenrauch

Architektur und Ingenieurgesellschaft mbH

Tragwerksplaner

SLP Ingenieurbüro für

Tragwerksplanung

technische Ausrüstung

Paul + Gampe + Partner

GmbH, HLS

Ingenieurbüro Metzger, E

NF

2.600 m²

BRI

18.800 m³

GBK

14,1 Mio. Euro

Bauzeit

03/14–06/17

IMPRESSUM

Herausgeber

Ministerium für Finanzen Baden-
Württemberg
Staatliche Vermögens- und
Hochbauverwaltung
www.vbv.baden-wuerttemberg.de
Dezember 2018

Redaktion
und Gesamtherstellung

Sabine Burkard
Irida Sucher
Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Rotebühlplatz 30
70173 Stuttgart
Fon 0711 6673-3468

Redaktionsteam

Veronika Zilker, Ministerium für
Finanzen Baden-Württemberg
Heike Hachmeister, Gunther
Krüger, Oberfinanzdirektion
Karlsruhe, Bundesbau Baden-
Württemberg

Visuelles Basiskonzept

Baumann & Baumann
Büro für Gestaltung
Schwäbisch Gmünd

Reproarbeiten

Digital Data Service Lenhard
Stuttgart

Druck

Henkel GmbH
Stuttgart

Alle Rechte beim Herausgeber.
Gedruckt auf umweltfreund-
lichem Naturpapier.



Schutzgebühr 5,10 Euro

GLOSSAR

FM
Ministerium für Finanzen
Baden-Württemberg

BMF
Bundesministerium
der Finanzen

OFD-KA
Oberfinanzdirektion
Karlsruhe

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
A
Amt

UBA
Universitätsbauamt

HBA
Staatliches Hochbauamt

A-FR
Amt Freiburg

A-HN
Amt Heilbronn

A-KA
Amt Karlsruhe

A-KN
Amt Konstanz

A-LB
Amt Ludwigsburg

A-MA+HD
Amt Mannheim und Heidelberg

A-PF
Amt Pforzheim

A-RV
Amt Ravensburg

A-GD
Amt Schwäbisch Gmünd

A-S
Amt Stuttgart

A-TÜ
Amt Tübingen

A-UL
Amt Ulm

UBA-S+H
Universitätsbauamt
Stuttgart und Hohenheim

HBA-KA
Staatliches Hochbauamt
Karlsruhe

HBA-FR
Staatliches Hochbauamt
Freiburg

HBA-HD
Staatliches Hochbauamt
Heidelberg

HBA-S
Staatliches Hochbauamt
Stuttgart

HBA-SHA
Staatliches Hochbauamt
Schwäbisch Hall

BRI
Bruttorauminhalt

GBK
Gesamtbaukosten

NF
Nutzungsfläche

ABBILDUNGEN

Atelier Altenkirch, Karlsruhe,
14(2), 16(3), 45, 46, 47, 54

Miguel Babo, Freiburg, 25(4)

Stephan Baumann, Karlsruhe,
14(3), 15(3)

Achim Birnbaum, Stuttgart,
15(2), 17(1), 41, 43

Roy Doberitz, Freiburg, 13(2)

Martin Duckek, Ulm, 18(3),
19(1), 21, 26(1), 27(3), 27(4), 57

HG Esch, Photography, Hen-
nef, 34

Fagsi Vertriebs- und Vermitt-
lungs-GmbH, 27(1)

Wolf-Dieter Gericke, Waibling-
en, 32, 33

Brigida González, Stuttgart,
11(2), 17(3), 20(1), 23

Roland Halbe, Stuttgart, 36, 37

Rose Hajdu Fotografie, Stuttgart,
24(2)

Jessica A. Hath, Merzhausen,
13(1)

Jörg Hempel Photodesign,
Aachen, 35

Olaf Herzog, Waldkirch, 27(2),
49

Jörg Jäger, Tübingen, 17(2),
18(2),

Wolfram Janzer, Stuttgart, 15(1),
18(1), 20(1), 40

Ralph Klohs, Stuttgart, 38, 39

Henning Koepke, München,
16(2), 26(1),

Ingeborg F. Lehmann, St. Mär-
gen, 13(3)

Ingnacio Linares, free2rec Pho-
tography, Freiburg, 44(1)

Stefan Josef Müller, Berlin, 52

Thomas Ott, Mühlthal, 16(1)

Christian Richters Fotografie,
Berlin, 19(3)

Albrecht Imanuel Schnabel,
Rankweil (A), 25(2)

Korherr Photovisions, Trossin-
gen-Schura, 48

Martin Sigmund, Stuttgart, 56

Simon Sommer, Ostfildern, 53

Bernhard Strauss, Freiburg,
14(1), 25(3), 44(2)

Dietmar Strauß, Besigheim,
26(3)

Studio Tümmers, Leinfelden-
Echterdingen, 2(1), 2(3), 11(1),
22, 28, 30, 31, 50, 51

Ilya Ujakov, Bischkek, 24(3)

Vermögen und Bau Baden-
Württemberg, Amt Ulm, 2(2),
24(1), 42

Daniel Wieser, Karlsruhe, 26(2)

Yohan Zerdoun, Freiburg, 24(2)

